

Gedicht 1 vom 2. Februar 1893.

Der göttliche Tau oder die jungfräuliche Milch Mariens

Mein süßer Jesus, an der Brust deiner **M**utter
erscheinst du mir ganz strahlend von **L**iebe.
Sieh, die **L**iebe ist das unsagbare Geheimnis,
das dich vom **h**immlischen **W**ohnsitz ins Exil wies ...
Ach! Lass mich unter dem Schleier verbergen,
der dich jedem sterblichen Blick entzieht,
und nahe bei dir – o **M**orgenstern! –
werd' ich einen Vorgeschmack des **H**immels spürn.

Vom Erwachen einer neuen Morgenröte an,
wenn die ersten Sonnenlichter zu sehen sind,
erwartet die zarte Blume, die zu erblühen beginnt,
von oben her einen kostbaren Balsam.
Es ist der erquickende Morgentau,
– ganz voll süßer Frische – der reichlich Saft spendet
und der bewirkt, dass sich die frische Knospe
ein wenig zu einer Blüte öffnet.

Jesus, du bist die kaum erblühte **B**lume,
bei deinem ersten Erwachen betracht' ich dich.
Jesus, du bist die entzückende **R**ose,
die frische Knospe, rotgold und anmutig.
Die so reinen Arme deiner geliebten **M**utter
bilden für dich Wiege und königlichen Thron.
Die Brust Mariens ist deine milde Sonn'
und dein **T**au, das ist die **j**ungfräuliche **M**ilch! ...

Mein Liebster, mein göttlicher kleiner **B**ruder,
in deinem Blick lese ich die ganze Zukunft.
Bald verlässt du für mich deine **M**utter.
Die **L**iebe drängt dich zum Leiden, bereits.
Doch – o **e**ntfaltete **B**lume! – am Kreuz
erkenn' ich deinen morgendlichen Wohlgeruch.

Ich erkenne den *Tau Mariens* wieder.
Dein göttliches Blut, das ist *jungfräuliche Milch!* ...

Dieser *Tau* verbirgt sich im Heiligtum.
Der Engel des *Himmels* betrachtet ihn entzückt,
während er Gott sein erhabnes Gebet darbringt;
wie Sankt Johannes wiederholt er: „Hier ist *er*“.

Ja, hier ist *er*, dieses *Wort* wird zur *Hostie*,
das priesterliche *Lamm*, der ewige Priester,
der *Sohn Gottes* ist der *Sohn Mariens*,
das Brot des *Engels* ist *jungfräuliche Milch*.

Der Seraph nährt sich von der Glorie.
Im *Paradies* ist sein Glück vollkommen.
Ich schwaches Kind, sehe im Speisekelch
nur die Farbe und die Gestalt einer *Milch*;
doch es ist *Milch*, die der Kindheit entspricht,
und die *Liebe* Jesu ist unvergleichlich.
O zärtliche *Liebe!* Unergründliche Macht,
meine weiße *Hostie* ist *jungfräuliche Milch!* ...

Gedicht 2 für den Geburtstag von Sr. Maria von Gonzague, die gerade von Mutter Agnes von Jesus als Priorin abgelöst worden war.

***An unsere Novizenmeisterin und geliebte Mutter,
zur Feier ihres 60. Lebensjahres***

Oh! Welch fröhlichen Geburtstag
feiern wir an diesem schönen Tag!
Lasst uns von all unsrer Liebe singen,
lasst uns für unsre gute zarte **Mutter** singen.

Göttlicher Jesus, seit sechzig Jahren
betrachtest du auf Erden
eine Blume, die dir sehr lieb ist;
du besprengst sie mit deinen Gnaden.

Jesus, deine dufterfüllte Blume
gewann viele Herzen für dich.
Im Tale pflückte sie für dich
eine schöne Blumenernte.

Göttlicher Jesus, in der **H**eimat
wirst du sie zu belohnen verstehen;
mit der Ernte, die sie gepflückt hat,
werden wir dich sie krönen sehen.

Jesus, deine **R**ose ist die Mutter,
die unsre Kinderherzen leitet.
Erhöre gnädig unser Gebet,
sodass wir auch ihre achtzig Jahre feiern!

Die drei kleinen Novizinnen
Sr. Therese vom Kinde Jesus
Sr. Martha von Jesus,
Sr. Maria Magdalena

20. Februar des Gnadenjahres 1894

Gedicht 3 vom 28. April 1894, für Theresias Schwester Celine, zu ihrem Geburtstag.

Heilige Cäcilia

Während des Klangs der Instrumente
sang Cäcilia in ihrem Herzen ...

(Stundengebet der Kirche)

O viel geliebte **H**eilige, entzückt betrachte ich
die leuchtende Spur, die zurückbleibt – nach dir.

Ich glaube, deine süße Melodie hör' ich noch,
ja, dein himmlischer Gesang gelangt bis zu mir.

Höre dem Gebet meiner verbannten Seele zu.

Lass zu, dass ich an deinem jungfräulichen Herzen ruh',
dieser unbefleckten Lilie, die auf Erden in nahezu
unvergleichlichem, wunderbarem Glanz leuchtete.

O sehr keusche **T**aube, durch das Leben schreitend,
suchtest du nie einen andern Bräutigam als Jesus.

Er hat deine Seele erwählt und sich mit ihr vereint,
da er sie voll Balsam aller Tugenden vorfand.

Doch da atmete ein Sterblicher in strahlender Jugend
deinen Wohlgeruch, weiße und himmlische Blume!

Um deine Liebe zu gewinnen und um dich zu pflücken,
wollte Valerian dir sein ganzes Herz schenken.

Bald bereitete er ein prächtiges Hochzeitsfest vor,
sein Palast hallte von melodischen Liedern wider ...

Doch dein jungfräuliches Herz wiederholte Loblieder,
deren ganz göttliches Echo stieg bis zum **H**immel empor!

Was konntest du nur singen, – so fern vom **V**äterland –
nah bei dir diesen zerbrechlichen Sterblichen sehend?

Zweifellos wolltest du auf das Leben verzichten
und dich für immer mit Jesus im **H**immel verbinden ...

Doch nein ... ich höre deine engelhafte Leier klingen,
die Leier deiner Liebe, deren Ton war so süß.

Du hast dem Herrn jenes erhabene Loblied gesungen:

„Bewahr mein Herz rein, mein zarter **B**räutigam, Jesus! ...“

Göttliche Melodie! Unsagbare Hingabe!

Durch dein himmlisches Lied offenbarst du die Liebe;
die Liebe, die wie ein kleines Kind sich selbst vergisst,
am **H**erzen ihres **G**ottes einschläft und furchtlos ist ...

Am tiefblauen Himmelszelt erschien der weiße Stern,
der mit seinen zaghaften, strahlenden Lichtern
die leuchtende Nacht beschien, die uns, ohne zu verschleiern,
die jungfräuliche Liebe der Brautleute im **H**immel zeigte ...

Danach aber träumte Valerian vom Genuss.

Cäcilia, deine Liebe war all seine Sehnsucht ...

Er fand das Glück im edlen Bund mit dir.

Du zeigtest ihm das Leben, das niemals enden muss.

Du sagtest zu ihm: „Junger Freund, stets wacht bei mir
ein Engel des Herrn, der mein Herz rein bewahrt.

Auch während ich schlummere, verlässt er mich nicht.

Mit seinen himmelblauen Flügeln deckt er mich freudig zu.

Nachts sehe ich, wie sein freundliches Angesicht
in einem viel süßeren Glanz leuchtet als das Morgenlicht.

Als durchscheinendes Bild und als das reine Strahlen
des göttlichen Antlitzes erscheint mir sein Gesicht.“

„Zeig mir diesen schönen **E**ngel“, entgegnete Valerian,
damit ich deinem Gelöbnis Glauben schenken kann;
andernfalls fürchte schon, dass meine Liebe dann
in furchtbare Wut und in Hass gegen dich umschlägt ...“

O **T**aube, in der Höhle des Felsens verborgen!

Vor den Netzen des Jägers fürchtetest du dich nicht.

Das **A**ngesicht **J**esu zeigte dir sein helles Licht,
das heilige Evangelium ruhte an deinem Herzen ...

Sofort fuhrst du mit lieblichem Lächeln fort:

„Mein himmlischer **B**eschützer erhört dein Anliegen.

Bald wirst du ihn sehen; er wird geruhen, dir zu sagen:

Du musst Märtyrer sein, um zum **H**immel zu fliegen.

Doch, es ist nötig, dass die Taufe – bevor du ihn siehst –
heiliges Blütenweiß in deine Seele eingießt.

In ihr muss der wahre Gott, durch sich selbst, wohnhaft sein.
Der Heilige Geist muss das Leben deines Herzens sein.
In seiner unendlichen Liebe bringt sich am Altar
das Wort – der **Sohn Gottes** und der **Sohn Mariens** – dar.
Du musst gehen und dich zum **Gastmahl des Lebens** setzen,
um Jesus, das **Brot des Himmels** zu empfangen.
Dann wird der **Seraph** dich seinen Bruder nennen;
und sieht er den Thron Gottes in deinem Herzen,
so wird er dich die Erdenstrände verlassen lassen,
und du wirst den Wohnsitz dieses Feuergeistes sehn“.
„Ich fühle, wie mein Herz von einer neuen Flamme brennt“,
rief der glühende Patrizier freudig:
„Ich will, dass der wahre Gott in meiner Seele wohnt.
Cäcilia, dann ist meine Liebe der Deinen würdig! ...“

In das Kleid des Sinnbilds der Unschuld gehüllt,
konnte Valerian den schönen Engel des **Himmels** sehn.
Seine erhabne Macht betrachtete er hingerissen.
Er sah den lieblichen Glanz seiner strahlenden Stirn.
Jener leuchtende Seraph trug frische Rosen,
gemischt mit schönen, strahlend weißen Lilien.
Diese Blumen erblühten unter den Strahlen
der **Liebe** des Schöpfergestirns, in den **Himmels**gärten.

„Liebes Brautpaar des **Himmels**“, sprach der Engel des Herrn,
„Rosen des Martyriums krönen einst eure Stirn.
Es gibt keine Stimme, es gibt keine Leier,
die diese große Gunst zu besingen, fähig wär’!
Ich versenk’ mich in meinem Gott und schaue seinen Liebreiz,
doch ich kann nicht für ihn leiden und mich opfern.
Ich kann ihm weder mein Blut noch meine Tränen geben,
trotz meiner ganzen Liebe kann ich nicht sterben ...
Die Reinheit ist des Engels glänzender Anteil;
sein unermessliches Glück soll niemals enden.
Doch ihr habt über den **Seraph** hinaus den Vorteil:
ihr könnt rein sein und ihr vermögt zu leiden!“ ...

.....

„Das Symbol der Jungfräulichkeit ist's, das ihr erblickt:
in den duftenden Lilien, die euch das Lamm schickt.
Ihr werdet mit weißem Heiligenschein gekrönt sein;
ihr werdet immer den neuen Lobgesang singen.
Eure keusche Verbindung wird Seelen hervorbringen,
die keinen andern Bräutigam suchen, als Jesus allein.
Ihr werdet sehen, wie sie wie reine Flammen leuchten,
nah beim göttlichen Thron, dem Wohnsitz der Erwählten.“

Cäcilia, leihe mir deine liebliche Melodie.
Ich möchte so viele Herzen zu Jesus bekehr'n!
Ebenso wie du, möchte ich mein Leben opfern.
Ich möchte ihm mein Blut und meine Tränen schenken ...
Erlange mir, am fremden Ufer die vollkomm'ne Hingabe
zu verkosten – diese süße Frucht der Liebe.
O meine liebe Heilige! Erlange mir schon bald,
ohne Rückkehr nah zu dir zu fliegen, weit weg von der Welt ...

28. April 1894

Gedicht 4 vom 8. Mai 1894, für das erste Seligsprechungsfest der Heiligen.

***Lied, um die Heiligsprechung
der verehrten Johanna von Orleans zu erlangen***

Gott der Heere, die ganze Kirche möchte bald
eine Kriegsjungfrau und *M*ärtyrerin,
deren süßer Name im *H*immel erschallt,
auf den *A*ltären verehren.

1. Refrain:

Durch deine *M*acht,
o König im Himmelreich,
[: verleihe Johanna von Frankreich
den *H*eiligenkranz und die *A*ltarehre. :]

Für ein schuldiges Frankreich ein Eroberer –
nein, das ist nicht ihres Wunsches Gegenstand.
Einzig Johanna ist zu seiner Rettung imstand'.
Alle Helden wiegen weniger als ein Märtyrer!

Johanna ist dein herrliches Werk, o Herr.
Die Seele eines Kriegers, ein Herz von Feuer
schenkstest du der schüchternen *J*ungfrau,
die du bekränzen wolltest – mit Lorbeer.

Johanna hörte auf ihrer schlichten Wiese
Stimmen vom *H*immel; sie riefen sie zum Kampf auf.
Um das Vaterland zu retten, brach sie auf.
Das sanfte *K*ind kommandierte die Armee.

Sie gewann die Seelen der stolzen Krieger.
Der göttliche Glanz der *G*esandten des *H*immels,
ihr reiner Blick, ihre Worte von Feuer
vermochten die kühnen Stirnen zu beugen ...

Durch ein einmaliges Geschichtswunder
erlebte man: Ein zitternder Herrscher

gewann mithilfe eines schwachen Kinderarms
seine Krone und seinen Ruhm wieder.

Doch es sind nicht Johannas Siege,
die wir feiern wollen – an diesem Tage.
Wir wissen: Ihre wahren Ruhmestaten
sind, mein Gott: ihre Liebe, ihre Tugenden.

Kämpfend rettete Johanna Frankreich.
Doch ihre großen Tugenden mussten
mit dem Siegel des Leidens bezeichnet werden,
dem göttlichen Siegel ihres **B**räutigams Jesus!

Am Scheiterhaufen ihr Leben opfernd,
hörte Johanna die Stimme der **S**eligen.
Sie verließ die Verbannung – fürs **V**aterland.
Der **r**ettende **E**ngel ist zum **H**immel aufgestiegen! ...

Johanna, unsre einzige Hoffnung bist du.
Hör gnädig vom **H**immel her unsren Stimmen zu.
Komm und bekehre Frankreich, steig zu uns nieder.
Komm und rette es zum zweiten Mal wieder.

2. R.:

Durch die Mächtigkeit
Gottes, des **S**iegers,
[: rette, rette Frankreich,
o Engel, der **b**efreit! ... :]

Tochter Gottes, wie schön deine Schritte waren,
als du die Engländer aus ganz Frankreich vertriebst!
Doch erinnere dich, dass du in den Tagen
deiner Kindheit nur schwache Lämmer hütetest ...

3.R.:

Übernimm die Verteidigung
der Machtlosen der Welt.¹

[: Bewahre die Unschuld
in der Seele der Kinder. :]

Sanfte *M*ärtyrerin, unsere Klöster sind Dein.
Du weißt, dass die Jungfrauen deine Schwestern sind,
und so wie für dich ist ihrer Gebete Gegenstand:
Gott in allen Herzen herrschen zu sehn.

4. R.:

Seelen zu retten,
das ist ihr Verlangen.
[: Ach! Schenk ihnen deine Flammen
eines *A*postels und *M*ärtyrers! :]

Aus allen Herzen wird die Furcht verbannt,
wenn wir sehen werden: Die Kirche krönt
die so reine Stirn Johannas, unserer *H*eiligen,
und daraufhin können wir singen:

5. Refrain:

Wir setzen auf dich
unsere Hoffnung.
[: Heilige Johanna von Frankreich,
bete und bitte für uns! :] ¹

¹ :] = Wiederholungszeichen

Gedicht 5 vom 1. Juni 1894, für Sr. Maria v. Hl. Herzen Jesu (Theresias älteste Schwester Marie), für ihr Namenstagsfest.

Mein Lied vom Heute

Mein Leben ist nur ein Augenblick, eine flüchtige Stund',
mein Leben ist nur ein einz'ger Tag, der entflieht und mir entrinnt.
Du weißt, o mein Gott! Um dich zu lieben, – auf der Erde –
habe ich nur das Heute! ...

Oh! Jesus, ich lieb' dich! und meine Seele strebt hin zu dir.
Bleib nur einen Tag lang meine sanfte Stütze. Komm zu mir
und herrsche in meinem Herzen; schenk mir dein Lächeln,
nur für heute! ...

Wenn die Zukunft düster ist, sollte mir das wichtig sein?
Ich könnte dich nicht für den morgigen Tag bitten, o nein! ...
Bedeck mich mit deinem Schatten, bewahr mein Herz rein,
nur für heute.

Wenn ich an morgen denke, fürcht' ich meine Unbeständigkeit.
Ich fühle, in meinem Herzen entsteht Unlust und Traurigkeit.
Jedoch, o mein Gott, ich will gern die Prüfung und das Leid,
nur für heute.

Schon bald soll ich dich schauen – am ewigen Gestade.
O **G**öttlicher **L**otse! – dessen Hand mich führt, lenke in Frieden
mein kleines Boot über die stürmischen Fluten,
nur für heute.

Ach! Lass mich, o Herr, in deinem **A**ntlitz verbergen.
Dort werd' ich den unnützen Lärm dieser Welt nicht mehr hören.
Schenk mir deine Liebe, bewahr mir deine Gnade,
nur für heute.

Nah deinem göttlichen **H**erzen vergesse ich alles,
was vergeht; ich fürchte nicht mehr die nächtlichen Ängste.

Ach! Jesus, schenke mir einen Platz in diesem **H**erzen,
nur für heute.

Lebendiges Brot, **B**rot des Himmels, göttliche **E**ucharistie,
o heil'ges **G**eheimnis! – das die **L**iebe hervorbrachte ...
Komm, wohn in meinem Herzen, Jesus, meine weiße **H**ostie,
gerade für heute.

Verein mich mit dir , geweihte und **h**eilige **W**einrebe,
dann wird dir mein schwacher **Z**weig seine Frucht schenken;
und dann kann ich dir eine goldene Traube darbringen –
Herr, von heut' an.

Um diese Traube der Liebe, deren Beeren Seelen sind,
zu bilden, habe ich nur diesen heutigen Tag, der entrinnt.
Ach! Jesus, schenk mir Flammen eines **A**postels,
nur für heute.

O unbefleckte Jungfrau! Du bist mein **l**ieblicher **S**tern,
du schenkst mir Jesus und vereinst mich mit **i**hm, dem Herrn.
O Mutter! Lass mich unter deinem Schleier ruhn,
nur für heute.

Mein **h**eiliger **S**chutzengel, bedeck mich mit deinem Flügel;
mache mit deinem Licht den Weg, dem ich folge, hell.
Hilf mir, ich rufe dich, komm und lenke meine Schritte ...
nur für heute.

O Herr, ich will dich schauen, ohne Schleier und Wolken.
Doch da ich noch fern von dir verbannt bin, ersehne ich:
dein liebevolles Antlitz sei mir nicht verborgen,
nur für heute.

Bald werde ich fortfliegen, um dir Lobpreis darzubringen,
wenn meiner Seele bereits der Tag ohne Untergang aufglühte,
dann werde ich auf einer **L**eier der **E**ngel singen:
vom **e**wigen **H**eute! ...

Gedicht 6 für Sr. Maria vom Heiligen Herzen Jesu (Marie Martin).

Herz-Jesu-Fest, 1. Juni 1894

Das Porträt einer Seele, die ich liebe

Maria vom Heiligen Herzen Jesu

Mir ist ein Herz, eine sehr liebevolle Seele bekannt.
Aufgrund des erhabenen **G**laubens, den sie vom **H**immel empfing,
Reißt nichts mehr auf Erden diese glühende Seele hin:
Ihn allein – Jesus – bezeichnet sie als ihren **K**önig.
Also kurz: Diese schöne Seele ist groß und hochherzig,

Von Herzen stets demütig und zugleich sanft und lebendig.

Häufig genügen: ein Horizont in weiten Fernen, ...
Ein leuchtender Stern, um sie mit dem Herrn zu vereinen.
Reines Glück und wirkliche Freiheit sah ich sie suchen,
Zu früherer Zeit, da sie die Unabhängigkeit liebte ...
Es war für sie eine Erfüllung, Wohltaten zu erweisen,
Nun, und ihr einziger Wille war: sich selbst stets zu vergessen! ...

Jesu göttliches Herz hat diese Seele gefesselt –
Ein des Schöpfers würdiges Werk der Liebe.
So werde ich sie einst sehn, wie sie als reine Flamme,
Unweit des Heiligen Herzens Jesu, im **H**immel erstrahlt.

Ein dankbares Kinderherz

Gedicht 7 vom 16. Juli 1894, für Sr. Martha.

Lied der Dankbarkeit für Unsere Liebe Frau v. Berge Karmel

In den ersten Augenblicken meines Lebens
nahmst du mich in deine Arme;
von jenem Tag an, geliebte Mutter,
beschützt du mich auf Erden fest.
Um meine Unschuld zu bewahren,
setzttest du mich in ein weiches Nest;
du behütetest meine Kindheit im Schatten
eines geweihten Kreuzganges.

Später, in den Tagen meiner Jugendzeit,
hörte ich den Anruf Jesu! ...
In deiner unsagbaren Zärtlichkeit
hast du mir den Karmel gezeigt.
Du sagtest zu mir, voll Sanftmütigkeit:
„Komm und sei edelmütig, mein Kind;
nahe bei mir wirst du glücklich sein.
Komm und opfere dich für deinen Heiland“.

Nah bei dir – o meine liebevolle Mutter! –
hab’ ich die Herzensruhe gefunden;
mehr will ich nicht, hier auf Erden.
Jesus allein ist mein ganzes Glück.
Fühle ich auch manchmal Traurigkeit
und Angst, die mich befällt, allzeit
stützt du mich in meiner Schwachheit
und segnest mich gütigst, o Mutter.

Gewähre mir, Jesus treu zu sein
– meinem göttlichen Bräutigam –; damit mich
einst seine sanfte Stimme rufe, mitten hinein
in die Schar der Erwählten zu fliegen.
Dann gibt es keine Verbannung mehr, kein Leid;
dann singe ich für dich im **H**immel
immer wieder das Lied meiner Dankbarkeit,
o lebenswürdige **K**önigin des Karmel!

Gedicht 8 vom August 1894, Erinnerung an den im Juli verstorbenen Vater.

Gebet des Kindes eines Heiligen

Erinnere dich: Dein einziges Glück auf Erden
bestand einst darin, uns zärtlich zu lieben.

Erhöre dieses Gebet deiner Kinder,
beschütze uns, segne uns gnädig noch immer.
Dort oben triffst du unsre liebe **Mutter** wieder,
die dir in die **heilige Heimat** vorausging.

Ihr herrscht zurzeit
im **Himmel**, zu zweit.
Wachet über uns! ...

Erinnere dich an deine geliebte Marie,¹
deine älteste, deinem Herzen liebste Tochter.

Erinnere dich: Dein Leben erfüllte sie
mit ihrer Liebe, mit Glück und mit Zauber ...
Du verzichtetest auf ihre süße Gegenwart – für Gott –
und priesest die Hand, die dir das Leiden darbot ...

Oh! An deinen **Diamanten**,
der immer mehr funkelt,
erinnere dich! ...

Erinnere dich an deine schöne echte Perle,²
die du als schwaches und zaghaftes Lamm kanntest.
Sieh, wie sie von einer göttlichen Kraft erfüllt ist
und wie sie die Herde des Karmel leitet.

Sie wurde die **Mutter** deiner andern Kinder.
Komm und führe jene, die dir so lieb ist, o Vater! ...

Und ohne Verlassen des **Himmels**,
gedenke deines
kleinen Karmels! ...

Erinnere dich an jenes glühnde Gebet –
du hast es für dein drittes Kind³ gestaltet.
Gott erhörte dich, denn wie ihre Schwestern ist sie auf Erden
eine schöne, sehr leuchtende **Lilie**. Der Orden
der Heimsuchung verbirgt sie vor den Augen der Welt.

Doch sie liebt Jesus, das ist der sie durchflutende Friede.
An ihre Sehnsüchte
und all ihre Seufzer
erinnere dich! ...

Erinnere dich an deine geliebte Celine⁴, die ja
für dich wie ein Engel des **H**immels war,
als dich ein Blick des **G**öttlichen Antlitzes traf,
um dich durch glorreiche Erwählung zu erproben ...
Du herrschst im Himmel ... Ihre Pflicht ist erfüllt.
Jetzt schenkt sie Jesus ihr Leben ...
Beschütze dein Kind,
das oft wiederholt:
erinnere dich! ...

Erinnere dich an deine kleine Königin,⁵
an das Waisenkind der Beresina.
Erinnere dich, deine Hand lenkte sie allzeit
bei ihren unsicheren Schritten. O Papa!
Erinnere dich: In den Tagen ihrer Kindheit
wolltest du für Gott allein ihre Unschuld bewahren! ...
– Und an ihr blondes Haar,
wovon dein Auge entzückt war,
erinnere dich! ...

Erinnere dich: Damals, im Aussichtsraum,
setzttest du sie immer auf deine Knie;
und ein Gebet flüsternd, wiegstest du sie
durch deinen so süßen Kehrreim ein.
Versenkte sich dein tiefer Blick im Weltenraum,
so sah sie in deinem Gesicht des **H**immels Widerschein.
Du sangst von der Schönheit
der **E**wigkeit;
erinnere dich! ...

Erinnere dich an jenen strahlenden **S**onntag,
da du sie an dein väterliches Herz drücktest
und ihr ein weißes Blümchen schenktest,
mit der Erlaubnis, zum Karmel zu entfliegen.

O Vater! Erwinnere dich, du bewiesest ihr
aufrechtigste Liebe in ihren großen Prüfungen.
In Rom und Bayeux hast du ihr
den **H**immel gezeigt.
Erwinnere dich! ...

Erwinnere dich, wie der Heilige Vater
im Vatikan die Hand auf deine Stirn legte.
Doch du kanntest nicht jenes Geheimnis
des göttlichen Siegels, das sich dir einprägte ...
An dich richten deine Kinder nun ihre Gebete.
Sie preisen dein **K**reuz und deinen bitteren Schmerz! ...
Im Himmel erstrahlen
an deiner glorreichen Stirn:
neun blühende Lilien!!! ...⁶

Das **W**aisenkind der Beresina⁷

- ¹ Marie Martin (1860–1940): Sie hatte sich von 1882–86 um die Erziehung Theresias gekümmert. Seit 1886 lebte sie im Karmel von Lisieux, unter dem Namen *Sr. Maria vom Heiligen Herzen Jesu*.
- ² Pauline Martin (1861–1951): Pauline hatte nach dem Tod der Mutter an Therese Mutterstelle vertreten. 1882 trat sie in den Karmel v. Lisieux ein (*Sr. Agnes v. Jesus*). Sie war Priorin von: 1893–96; 1902–08; 1909–1951.
- ³ Leonie Martin (1863–1941): Sie trat – mit mehreren Unterbrechungen – unter dem Namen „Thérèse Dosithée“ in den Orden der Heimsuchung in Caen ein und feierte 1900 ihre Profess.
- ⁴ Celine Martin (1869–1959): Als Kind war sie Theresias Spielkameradin. Wegen der Pflege des Vaters trat sie erst nach seinem Tod, 1894, in den Karmel von Lisieux ein und hieß dort *Sr. Genovefa v. d. hl. Theresia*. Sie war Theresias Krankenpflegerin in deren letzten Lebenszeit.
- ⁵ Therese Martin (1873–1897): Siehe Biographie der hl. Therese
- ⁶ Von neun Kindern (den „Lilien“) überlebten die oben beschriebenen fünf Schwestern.
- ⁷ Seit Napoleons Schlacht an der Beresina in Weißrussland wo viele Kinder zu Waisen wurden, bedeutet französisch „bérésina“ eine Katastrophe.

Gedicht 9 für den Jesuitenpater Almire Pichon.

Gebet eines verbannten Kindes

An einen Pater erinnere ich mich bei dir,
Lieber Gott², an den geliebten Apostel deines Heiligen Herzens.
Man verbannte ihn aber an ein fremdes Ufer ...
Indes³, gib deinen Kindern ihr Licht und ihren Führer wieder.
Rufe, o Herr, deinen Apostel nach Frankreich zurück.
Es ist endlich Zeit, führe meinen **H**irten zurück!¹

11. September 1894

¹ Gedicht 9: Dieses Gebet hatte Sr. Maria v. Heiligen Herzen Jesu für den Namenstag ihres Seelenführers, Pater Almire Pichon, erbeten.

² Genau: „Mein Gott, ...“

³ „Indes“ wurde eingefügt.

⁴ Die Reihenfolge der letzten drei Zeilen wurde geändert: Im Original steht genau: „Es ist endlich Zeit, führe meinen Hirten zurück! Gib deinen Kindern ihr Licht und ihren Führer wieder. Rufe deinen Apostel nach Frankreich zurück, o Herr.“

Gedicht 10 vom 20. November 1894, für Sr. Maria Magdalena.

Geschichte einer Hirtin, die Königin wurde

An Sr. Maria-Magdalena , am Tag ihrer Profess, die sie in den
Händen von Mutter Agnes von Jesus ablegte.

An diesem schönen Tag, Magdalena,¹
kommen wir und singen, Ihnen nah,
von der wunderbaren und sanften Kette,
die Sie mit Ihrem **B**räutigam vereint.
Hören Sie die bezaubernde Geschichte
einer Hirtin, die einst ein großer **K**önig
mit Glorie reich beschenken wollte
und die auf seine Stimme antwortete.

Refrain:

Lasst uns von der **H**irtin singen,
die arm ist – auf der Welt –
und mit der sich heut' im Karmel
der **K**önig des **H**immels vermählt.

Eine kleine Hirtin lief umher
und hütete ihre Lämmchen.
Sie bewunderte jedes Blümchen
und lauschte dem Vogelgezwitscher.
Sie hat die leise Sprache der großen Wälder
und des schönen blauen **H**immels gut verstanden;
all diese Dinge waren für sie Bilder,
die ihr den **l**ieben **G**ott offenbarten.

Sie liebte Maria und Jesus
mit sehr großer Glaubensglut.
Auch sie liebten Melanie und kamen
und redeten ihrem Herzen zu.
Die sanfte **K**önigin sagte: „Willst du –
nah bei mir, auf dem Berge Karmel –
willst du eine Magdalena werden
und nichts mehr gewinnen, außer den **H**immel?“

„Kind, verlasse diesen ländlichen Ort,
trauere nicht deiner Herde nach.
Auf meinem heiligen Berge dort
wird Jesus dein einziges **L**amm sein“.
„O komm! Deine Seele zog mich in Bann“,
sagte Jesus seinerseits, immer wieder.
„Ich nehme dich als meine Braut an;
du wirst mir gehören – für immer.“

Glücklich folgte die demütige Hirtin
diesem süßen Ruf und gelangte,
da ihre **M**utter Maria sie stützte,
bis zum Gipfel des Karmel hin.

.....
Sie sind es, – Maria Magdalena! –
die wir an diesem großen Tag feiern.
Die **H**irtin wurde eine **K**önigin,
dem **K**önig Jesus, ihrer Liebe nah! ...

Sie wissen es, sehr liebe Schwester:
Unserm Gott zu dienen, heißt zu herrschen.
Unaufhörlich lehrte der **s**anfte **R**etter
uns dies – sein ganzes Leben lang:
„Wenn ihr im **h**immlischen **V**aterland
die Ersten sein wollt, dann aber
müsst ihr euch euer ganzes Leben lang
verbergen ... und ihr müsst die Letzten sein.“

Wenn Sie am Karmel zu Jesus beten,
dann sind Sie glücklich, Magdalena.
Könnte es sein, dass Sie Kummer hätten?
Sie sind ja dem **H**immel so nah ...
Sie ahmen Maria nach – und Martha.
Siehe, ihr Lebensziel ist es, zu beten
und dem sanften Heiland zu dienen.
Das wahre Glück schenkt **e**r Ihnen.

Käme manchmal das bittere Leiden
auf Sie zu, um Ihr Herz heimzusuchen,

dann machen Sie es zu Ihrem Genuss:
Welche Wonne ... für Gott zu leiden! ...
Dann werden göttliche Zärtlichkeiten
Sie sehr schnell vergessen lassen,
dass Sie über Dornen schreiten,
und Sie glauben vielmehr, zu fliegen ...

Heute beneidet Sie der Engel.
Er möchte das Glück verkosten,
das Sie – Maria! – inne haben,
da Sie eine Braut des Herrn sind.
Ja, Sie sind schon in diesem Leben
die Braut des Königs der Erwählten.
Eines Tages – im heiligen Vaterland –
werden Sie nahe bei Jesus walten.

Letzter Refrain:

Schon bald wird die **H**irtin,
die arm war – auf Erden –,
zum **H**immel empor fliegen
und nah beim Ewigen walten.

An unsere ehrwürdigen Mütter:

Ihnen, gute und zärtliche Mütter,
Ihren Gebeten und Ihrer Fürsorglichkeit
verdankt Magdalena, unsre Schwester,
ihren Frieden und ihre Glückseligkeit.
Sie wird Ihre mütterliche und zarte Liebe
wirklich vergelten können, denn
sie wird ihren Göttlichen Meister bitten,
Sie mit **H**immelsgütern zu überschütten.

Refrain:

Und dann, o so gütige Mütter,
wird in euren Kränzen
die Blume erglänzen,
die ihr Gott darbringt, dem Retter.

¹ Genau: „... o Magdalena“.

Gedicht 11 vom Dezember 1894, für Sr. Agnes vom Hl. Antlitz.

Die Zeit der Tränen ist endlich vorüber

(Für die Einkleidung von Maria Agnes vom Heiligen Antlitz)

Jungfrau Maria, trotz meiner Unfähigkeit
will ich am Abend dieses schönen Tages singen:
einen Lobgesang der Dankbarkeit
und meiner Hoffnung, Gott für immer zu gehörn.
Ach! Mein armes Herz sehnte sich so lange Zeit
nach dem Karmel – der heiligen Arche so fern.
Ich habe ihn gefunden. Nun gibt's keine Furcht mehr.
Hier koste ich die Erstlingsgaben des **H**immels! ...

Refrain:

Die Zeit der Tränen ist endlich vorüber.
Ich zog mir ein Schaffell der Herde über.
Ein neuer Horizont tut sich für mich auf.
O verbirg – an diesem Tag voll Zauber –
das arme Lamm gut unter deinem Mantel,
o göttliche Mutter.

Ich bin sehr jung und die bittere Prüfung,
das Leiden hat bereits mein Herz heimgesucht.
Jungfrau Maria, meine einzige Hoffnung,
du schenkst deinem Lamm das Glück wieder.
Du gibst mir den Karmel zur Familie.
Auch ich bin die Schwester deiner Kinder.
Liebe Mutter, ich werde deine Tochter
und die Braut Jesu, meines Erlösers.

Der unsagbare Blick deines **S**ohnes geruhte,
sich meiner armen Seele zuzuneigen.
Ich suchte sein anbetungswürdiges **A**ntlitz,
und in **d**iesem will ich mich verbergen.
Ich werde, um die Blicke seiner Augen

zu verdienen, immer klein bleiben müssen;
doch ich werde sehr rasch an Tugend wachsen
– unter den Gluten dieses **H**immelsgestirns.

Süße Maria, ich fürchte nicht die Arbeit;
du kennst meinen guten Willen.
Ich habe Fehler, aber auch Tapferkeit,
und groß ist die Nächstenliebe meiner Schwestern.
In Erwartung des schönen Tags meiner Hochzeit
werde ich ihre hohen Tugenden imitier'n,
denn ich fühle, du gibst mir die Kraft,
eine Braut Jesu zu werden.

Letzter Refrain

Segne gnädig die ehrwürdigen Mütter –
ihre Güte gab mir den Karmel wieder.
Möge ich sie einst sehen, o Jungfrau Maria:
auf einem unsterblichen Thron, dir nah,
und möge dein mütterliches Herz
sie im **H**immel krönen.

Gedicht 12 für Sr. Maria Agnes vom Hl. Antlitz (späterer Name: Sr. Maria von der Dreifaltigkeit).

Nahe bei dir, Jungfrau Maria

J.M.J.T.

18. Dezember 1894

Jungfrau Maria, nahe bei dir
singen wir heute Abend und wir
beten für das geliebte Kind,
das in dir seine einzige Hoffnung find't.

Am gesegneten Tag deiner Erwartung
machst du ihr Herz sehr glückerfüllt.
Im Karmel errichtet sie ihr Zelt
und erwartet nur mehr die **heiligen Gelübde**.

O zärtliche Maria, in ihr erweckt
dieser schöne Tag eine süße Erinnerung:
An einem andern Tag ihres Lebens
wurde sie bereits¹ von deinem Mantel bedeckt.

Endlich wird ihr die Kutte übergeben.
Zweimal nahm sie deinen Habit entgegen.¹
Gib, dass sie ebenso bekleidet ist,
Mutter: mit deinem doppelten Geist.

Sie hat gesungen: „Ich bin mutig! ...“
Wir sagten ganz leise: „Das ist richtig.“
Sie sang: „Ich liebe die Arbeit!“
– Hier mangelt es nicht an Arbeit! ...

Die Kraft ist, um mit Feuersglut
zu arbeiten, jedoch sehr gut.
O Mutter, versieh ihre Wangen
mit der leuchtenden Farbe einer Rose! ...

Vorbei ist für sie die Wartezeit.
Ihr Herz kostet den **h**immlischen Frieden.
Jesus will sie im Ordenskleid
einer **B**raut zu Weihnachten sehen.

Zärtliche Mutter: O dass *er* gnädig
dein demütiges Lamm in seinem Antlitz berge.
Dort bittet es dringend um einen Platz,
denn es will nichts anderes als Wiege.

O Maria! Geruhe, die Anliegen
deines armen Lammes zu erhören.
Mögest du es in der Nacht dieses Lebens
unter deinem Mantel verbergen.

Höre auf all seine Bitten!
Möge dein **M**utterherz sehr lange
die ehrwürdigen Mütter behüten,
die ihm den lieben Karmel wieder öffneten! ...

¹ Sr. Maria vom Hl. Antlitz hatte bereits einmal im Pariser Karmel eine Einkleidung gefeiert, den sie wieder verlassen hat.

Gedicht 13 vom 25. Dezember 1894, für Celine, die zuerst Sr. Maria vom Hl. Antlitz hieß und später Sr. Genovefa.

***Die Königin des Himmels: an ihr innig geliebtes Kind
Maria vom Hl. Antlitz***

Ich suche ein Kind, das Jesus
ähnlich ist, meinem einzigen Lamm,
damit ich sie beide gemeinsam
in derselben Wiege behüte.

Der *Engel* im *heiligen Vaterland*
würde dieses Glück beneiden! ...
Doch dir, Maria, will ich es bereiten.
Dein *Bräutigam* ist das *Gotteskind*! ...

Du selbst wurdest von mir ausersehen,
die Schwester Jesu zu werden.
Willst du *ihm* Gesellschaft leisten? ...
Du wirst an meinem Herzen ruhen ...

Ich werde dich unterm Schleier bergen,
wo der *Himmelskönig* Obdach findet.
Mein *Sohn* wird von nun an in deinen Augen
der einzige Stern sein, der leuchtet.

Doch damit ich dir unter meinem Schleier,
nahe bei Jesus, allzeit Schutz gewähr',
musst du immer klein bleiben und fein
mit Kindestugenden geschmückt sein ...

Ich will, dass Sanftmut und Reinheit
an deiner Stirne erstrahlen,
doch ich gebe dir unter allen
vor allem die Tugend der *Schlichtheit*.

Der *einzig*e Gott in drei Personen,
den die Engel zitternd anbeten,

der Ewige will: den schlichten Namen
„Blume der Felder“ sollst du ihm geben.

Wie ein weißes Gänseblümchen,
das immer zum **H**immel aufschaut,
so sei auch du ein einfaches Blümchen
des kleinen **C**hristkinds der Weihnacht! ...

Die Welt hat den Liebreiz des **K**önigs verkannt,
der sich vom **H**immel in die Welt verbannt.
In seinen sanften kleinen Augen
wirst du sehr oft Tränen glänzen sehen.

Um das **l**iebenswürdige **K**ind zu erfreuen,
musst du deinen Kummer vergessen
und deine sanften Ketten preisen,
und du musst süß und leise singen! ...

Gott, dessen Allmächtigkeit
eine brausende Sturmflut aufhält,
übernimmt Wesenszüge der Kindheit
und will schwach und klein werden.

Das unerschaffene Wort des Vaters,
das sich für dich verbannt, – auf Erden –
mein süßes **L**amm, dein kleiner **B**ruder
wird nicht mit dir, Maria, reden! ...

Dies' Schweigen ist das erste Unterpand
seiner unsagbaren Liebe.
Verstehst du diese wortlose Sprach',
so ahmst du ihn jeden Tag nach.

Und schlummert Jesus, ab und zu,
dann wirst du nahe bei ihm ruhen.
Sein **g**öttliches Herz wacht immerzu
und wird dir als sanfte Stütze dienen.

Maria, mach dir keine Sorgen,
der täglichen Arbeit wegen,

denn in diesem Leben soll allein
„die **L**iebe!“ deine Arbeit sein.

Doch kommt jemand und sagt wiederum,
man sähe nichts von deinen Werken:
„Ich liebe viel“, kannst du dann bemerken,
„das ist auf Erden mein Reichtum! ...“

Jesus wird dir eine Krone flechten,
wenn du nur seine Liebe willst.
Wenn sich dein Herz in **i**hm fallen lässt,
dann lässt er dich immerdar walten.

Nach der Nacht dieses Lebens wird sich
– von seinem süßen **B**lick eingeladen –
deine entzückte Seele unverzüglich
empor zum **H**immel aufschwingen! ...

Weihnachtsnacht 1894

Gedicht 14 (1894) für Sr. Maria von der Inkarnation.

An unseren Vater, den heiligen Joseph

Joseph, in Armut verbrachtest du
dein bewundernswertes Leben.
Doch dabei betrachtetest du
die Schönheit Mariens und Jesu.

Refrain:

Joseph, o liebevoller Vater,
beschütze den Karmelorden,
{: damit deine Kinder auf Erden
stets den Frieden des **H**immels kosten! :}

Der Sohn Gottes ruhte voll Freud'
– mehr als einmal in seiner Kindheit,
dir in Gehorsam unterworfen –
glücklich an deinem Herzen.

In der Einsamkeit dienen wir
Maria und Jesus, gleich dir.
Unser einziges Lernziel ist schlicht:
ihnen zu gefallen, mehr wünschen wir nicht ...

Die heilige Teresa, unsere Mutter,
flehte zu dir, in Liebe,
und sie versichert es: immer
erhörtest du ihre Gebete.

Wir haben die süße Hoffnung:
Nach diesem Leben der Verbannung
werden wir mit unsrer lieben Mutter hingehn,
um dich, heiliger Joseph, zu sehn.

Letzter Refrain:

Liebevoller Vater, segne
unsere kleinen Karmel.
{: Nach der Verbannung dieser Erde
vereine uns wieder im **H**immel! :}

Gedicht 15 (1894) für Sr. St. Vinzenz von Paul.

Das Atom des Heiligen Herzens Jesu

Refrain:

Dein Atom, göttliches **Herz**,
gibt dir sein Leben hin.
Sein Glück und Frieden liegt darin:
dich zu bezaubern, o Herr.

An deiner Türe bin ich
bei Tag und bei Nacht.
Deine Gnade trägt mich.
Es lebe deine Liebe! ...

O birg deiner Glorie Pracht.
Mach mir bei Tag und Nacht
im heil'gen Speisekelch
ein weiches Nest zurecht.

O Wunder! Dein Fittich
wird zu meinem Obdach.
Immer, wenn ich erwach',
lächelst du, o Jesus ...

Meine einzige Liebe,
dein Blick entflammt mich.
Verzehr meine Seele –
Jesus – unwiederbringlich.

Deine Stimme entzückt mich
– die von Liebe erfüllt ist.
Dein Herz drückt mich an sich,
o mein sanftmütiger **F**reund! ...

Deine Hand entlastet mich
und ist mir als Stütze behilflich.

Einem Herzen, das seufzt,
gibst du wieder Mut.

Tröste mich im Herzen
für alle Strapazen,
und dem verlorenen Sohn
sei du der gute Hirt!

O lieblicher Anblick,
ein Wunder der Liebe!
Im Tabernakel bleibe
ich immer und ewig.

Losgelöst von der Welt
und ohne jeden Rückhalt,
überströmt mich deine Gnade,
o mein einziger Freund! ...

O welch süßes Martyrium,
ich brenne vor Liebe;
nach dir seufze ich,
o Jesus, tagtäglich! ...

Gedicht 16 für die Einkleidung ihrer Schwester Celine.

Danklied der Braut Jesu

Du bargst mich in deinem **A**ntlitz, auf ewig! ...
Göttlicher Jesus, höre meine Stimme, gnädig.
Ich komm' und singe von der unsagbar'n Gnade,
dass ich litt ... und das **K**reuz trug ...

Lange Zeit trank ich aus dem Kelch der Tränen.
Ich teilte mit dir deinen Kelch der Schmerzen,
und ich verstand: Im Leiden liegt ein Zauber,
durchs **K**reuz rettet man Sünder.

Durch das **K**reuz wächst meine Seele; sie sah, wie sich
ein neuer Horizont öffnete; da erhob sich
– unter den Strahlen deines **g**esegneten **A**ntlitzes –
mein schwaches Herz sehr hoch.

Mein Liebster, deine süße Stimme ruft mich.
Du sagst mir: Komm, der Winter ist schon entflohen.
Eine neue Jahreszeit beginnt für dich.
Endlich weicht die Nacht dem Tage.

Schau zur **h**eiligen **H**eimat auf, und du
wirst auf Ehrentronen einen lieben **V**ater ...,
eine geliebte **M**utter ... sehen, denen du
dein unendliches Glück verdankst! ...

Wie im Nu vergeht dein Leben; am Karmel hier
ist man dem **H**immel ganz nah; meine Geliebte,
meine Liebe hat dich auserwählt; ich halte dir
einen glorreichen Thron frei! ...

(5. Februar 1895)

Gedicht 17 vom 26. Februar 1895.

Aus Liebe leben!

Am Abend der **Liebe** verkündete Jesus,
ohne ein Gleichnis: „Will jemand mich lieben,
so bewahre er mein **Wort** für sein ganzes Leben.
Mein **Väter** und ich werden ihn besuchen.
Wenn wir sein Herz zu unsrer Wohnung machen
und zu ihm kommen, werden wir ihn immer lieben! ...
Wir wollen, dass er von Frieden erfüllt bleibe
– in unserer **Liebe!** ...“

Aus **Liebe** leben heißt: **Dich** selbst bewahren,
o unerschaffnes Wort, Wort meines Gottes.
Ach! **Göttlicher** Jesus, ich liebe dich, du weißt es.
Der **Geist** der **Liebe** entflammt mich durch sein Feuer.
Ich zieh' den Vater heran, wenn ich dich liebe.
Mein schwaches Herz bewahrt ihn für immer.
O Dreifaltigkeit! Du bist die **Gefangene**
meiner **Liebe!** ...

Aus **Liebe** leben heißt: Glorreicher König,
Wonne der Erwählten: durch dein Leben leben.
In einer Hostie verborgen, lebst du für mich.
O Jesus! Ich will mich für dich verbergen.
Die Liebenden benötigen Einsamkeit,
ein Herz zu Herz, das bei Tag und Nacht bleibe.
Ein einziger Blick von dir schenkt mir Seligkeit.
Ich lebe aus **Liebe!** ...

Aus **Liebe** leben heißt nicht: Hier auf Erden
sein Zelt am Gipfel des Tabor aufschlagen.
Es heißt: das **Kreuz** als Schatz zu betrachten,
mit Jesus den Kalvarienberg zu besteigen! ...
Im **Himmel** darf ich in einem Genuss leben.
Dann ist die Prüfung für immer entschwunden.

Doch in der Verbannung will ich im Leiden
aus *Liebe* leben.

Aus *Liebe* leben heißt: ohne Maß schenken,
ohne hier auf Erden Lohn zu verlangen.
Ach! Ich gebe, ohne zu zählen, denn ich bin
ganz sicher: Wenn man liebt, dann rechnet man nicht! ...
Alles gab ich dem göttlichen *Herzen* hin,
das vor Zärtlichkeit überströmt ... ich laufe leicht.
Ich habe nur mehr meinen einzigen Reichtum:
aus *Liebe* leben.

Aus *Liebe* leben heißt: All die Erinnerung
an Fehler von einst und alle Furcht wird verbannt.
Von meinen Sünden seh' ich keine Prägung.
In einem Moment hat die Liebe alles verbrannt ...
Göttliche Flamme, o sehr linder *Feuerherd*!
In deiner Heimstatt verankre ich meine Bleibe.
In deinem glühnden Licht singe ich unbeschwert:
„Ich lebe aus *Liebe*! ...“

Aus *Liebe* leben heißt: Man bewahre in sich
einen großen Schatz, in sterblicher Schale.
Mein Geliebter, meine Schwachheit ist erheblich.
Ach, ich bin bei weitem kein Engel des Himmels! ...
Doch, falle ich auch jede vergehende Stunde,
du richtest mich wieder auf und kommst mir zu Hilfe;
jeden Augenblick schenkst du mir deine Gnade.
Ich lebe aus *Liebe*.

Aus *Liebe* leben heißt: ständig zu segeln,
Frieden und Freude in alle Herzen zu säen.
Geliebter Lotse, die *Nächstenliebe* drängt mich,
denn in den Seelen meiner Schwestern seh' ich dich.
Mein einz'ger Stern, das ist die *Nächstenliebe*.
Ohne Umweg segle ich in seiner Helle.
Ich schrieb auf mein Segel meine Parole:
„aus *Liebe* leben“.

Aus *Liebe* leben, wenn Jesus im Schlummer ruht,
bedeutet: Ruhe auf stürmischer Wasserflut.
O fürchte nicht, dass ich dich wecke, Herr!
In Frieden erwart' ich das himmlische Ufer ...
Bald wird der *Glaube* seinen Schleier aufreißen.
Meine *Hoffnung* ist, dich eines Tages zu schauen.
Die *Liebe* wölbt mein Segel und treibt es an.
Ich lebe aus *Liebe*! ...

Aus *Liebe* leben, o mein göttlicher *Meister*,
heißt, zu dir zu flehen: O gieße dein *Feuer*
der heil'gen geweihten Seele deines *Priesters* ein,
er möge reiner als ein Engel des Himmels sein! ...
Ach! Verkläre deine *unsterbliche Kirche*.
O Jesus, sei nicht taub für meine Seufzer.
Ich, ihr Kind, gebe mich für sie zum Opfer.
Ich lebe aus *Liebe*.

Aus *Liebe* leben, heißt: dein *Antlitz* trocken
und Vergebung für Sünder erwirken; sie mögen,
o *Gott der Liebe*, in deine Gnade eingehn
und deinen *Namen* für immer lobpreisen ...
Die Gotteslästerung dröhnt bis an mein Herz heran.
Um sie zu tilgen, will ich immer singen:
„Ich *liebe* deinen *heiligen Namen* und bete ihn an.
Ich lebe aus *Liebe*! ...“

Aus *Liebe* leben heißt: Maria nachahmen,
die mit Tränen und kostbaren Aromen
deine göttlichen Füße wäscht und entzückt küsst
und diese mit ihrem langen Haar trocknet ...
Dann erhebt sie sich und zerbricht das Gefäß.
Dein sanftmütiges *Antlitz* salbt sie als Nächstes.
Der Wohlgeruch, womit ich dein *Antlitz* salbe,
das ist meine *Liebe*! ...

„Aus *Liebe* leben, Welch seltsame Torheit!“
sagt mir die Welt: „Ach! Stellt doch das Singen ein,

büßt nicht euer Leben und eure Duftöle ein,
ihr solltet sie nutzbringend anwenden können! ...“
Jesus, dich lieben – Welch fruchtbare Einbuße! ...
All meine Duftöle sind unwiderruflich Dein.
Ich will singen, wenn ich diese Welt verlasse:
„Ich sterbe aus *Liebe*!“

Aus *Liebe* sterben ist ein süßes Martyrium,
und ein solches möchte ich erleiden; darum,
o *Cherubim*, macht eure Leiern klangrein,
denn ich fühle, mein Exil wird bald zu Ende sein! ...
Flamme der *Liebe*, brenn mich pausenlos nieder.
Leben eines Augenblicks, deine Last ist mir sehr schwer!
Göttlicher Jesus, verwirkliche meinen Traum:
aus *Liebe* sterben! ...

Aus *Liebe* sterben, das ist meine Hoffnung, siehe,
wenn ich meine Bande zerbrechen sehe,
dann wird mein Gott meine *große Belohnung* sein.
Ich will keine anderen Güter besitzen.
Von seiner *Liebe* will ich entflammt sein.
Ich will *ihn* schauen, mich mit *ihm* vereinen, auf ewig.
Das ist mein *Himmel* ... und das ist mein Schicksal:
aus *Liebe* leben!!! ...

Gedicht 18 vom 28. April 1895, für den 26. Geburtstag ihrer Schwester
Celine (Sr. Genovefa).

Celines Lobgesang

Oh! Wie liebe ich die Erinnerung
an gesegnete Tage meiner Kindheit ...
Um die Blüte meiner Unschuld zu behüten,
umgab mich der Herr allezeit
mit Liebe! ...

Daher war ich trotz meiner Kleinheit
ganz von Zärtlichkeit erfüllt, und so entwich
meinem Herzen das Versprechen, sich
dem **K**önig der Erwählten anzutruen:
Jesus! ...

Im Frühling meines Lebens liebte ich
den heiligen Joseph, die Jungfrau Maria.
Schon versenkte sich meine Seele mit Entzücken,
wenn sich der **H**immel in meinen Augen
widerspiegelte! ...

Ich liebte den Hügel in weiter Fern',
sah die Weizenfelder und die Ebene gern.
Oh! In meiner Freude atmete ich kaum,
wenn ich mit meinen Schwestern
Blumen pflückte.

Ich liebte es, Kräuter zu pflücken,
die Wegwarte ... und alle Blümchen.
Ich fand den Wohlgeruch der Veilchen
und den der Himmelschlüssel, vor allem,
sehr angenehm ...

Ich liebte das weiße Gänseblümchen
und die Spaziergänge an **S**onntagen,
die Vögelchen, die auf den Zweigen sangen
und das immer strahlende Himmelblau
des **H**immels.

Jedes Jahr stellte ich gern
meinen Schuh in den Kamin.
Sobald ich erwachte, lief ich hin
und besang das Fest des *Himmels*:
Weihnachten! ...

Ich liebte *Mamas* Lächeln; es schien,
als ob ihr tiefer Blick sagte: „Die *Ewigkeit*
entzückt mich und zu ihr zieht es mich hin ...
Ich werd' in den blauen *Himmel* eingehen
und Gott sehen!“

„Im *Väterland* werd' ich meine Engel ... finden –
und die Jungfrau Maria. Ich werde Jesus
die Tränen meiner Kinder darbringen,
die ich im Leben zurücklassen muss
– und ihre Herzen! ...“

Oh! Wie liebte ich Jesus in der Hostie;
er kam am Morgen meines Lebens und
gelobte sich meiner entzückten Seele an.
Oh! Wie glücklich habe ich mein Herz
aufgetan! ...

Später liebte ich die Kreatur,
die mir rein erschien, und ich
suchte überall Gott in der Natur.
In *ihm* fand ich auf ewig
den Frieden! ...

Oh! Wie liebte ich es, im Raum der Fernsicht,
überflutet von Freude und Licht,
Zärtlichkeiten eines *Vaters* zu erhalten
und sein weißes Haar zu betrachten
– weiß wie Schnee ...

Ich nahm beim abendlichen Beisammensein
den Platz auf seinen Knien, bei Therese, ein.

Ich entsinne mich, ich wurde lang gewiegt.
Noch immer hör' ich seinen süßen Gesang
und dessen Klang! ...

O Andenken! Du schenkst mir Erholung,
du rufst mir viele Dinge in Erinnerung: ...
Rosenduft! ... die abendliche Mahlzeit ...,
das Haus „Buissonnets“ voll Fröhlichkeit,
die Sommerzeit! ...

Ich liebte es, zur Dämmerstunde,
wenn ich meine Seele beliebig
mit Theresias Seele verschmelzen konnte,
und mit meiner Schwester war ich
ein Herz und eine Seele ...

Dann vermischten sich unsre Stimmen,
unsre Hände waren ineinander verschlungen.
Wenn wir gemeinsam die **heilige Trauung** besangen,
dann träumten wir bereits vom Karmel ...,
vom **Himmel!** ...

In der Schweiz und in Italien hatten mich
der blaue Himmel und goldne Früchte entzückt.
Vor allem liebte ich den lebensvollen Blick,
den der **heil'ge Greis**, Kirchenfürst und König
auf mich warf ...

Geweihter Boden des Kolloosseums! ...
Ich habe dich geküsst – mit Liebe.
Der Katakomben heiliges Gewölbe
wiederholte ganz sanft und leise
meine Weise.

Nach den Freuden kamen die Tränen! ...
Meine Beunruhigung war sehr akut ...
Ich legte die Rüstung meines **Bräutigams** an,
und sein **Kreuz** wurde meine Stütze
und mein Gut ...

Ach! Für lange Zeit war ich verbannt
und entbehrte meine geliebte Familie,
und ich hatte, ich armes verletztes Reh,
nur den einzigen blühenden Rosenstrauch
als Obdach! ...

Doch meine gerührte Seele sah
eines Abends das Lächeln Mariens, und da
verwandelte sich (welche Wohltat!) für mich
ein geweihter Tropfen ihres Blutes
in Milch! ...

Damals liebte ich es, wenn ein fernes Echo
mir antwortete, da ich der Welt entfloh! ...
Im einsamen und fruchtbaren Tal
pflückte ich mitten unter meinen Tränen
Blumen! ...

Ich liebte es, wage in weiter Fern'
die Glocke einer Kirche zu hörn.
Ich setzte mich gern auf die Felder und
lauschte den Seufzern im milden Wind,
am Abend.

Ich liebte den Flug der Schwalben
und das Klagelied der Turteltauben.
Dem Flügelrauschen der Insekten
hörte ich zu und liebte ihr Singen
und Summen.

Ich liebte den Morgentau und dazu
die graziöse Zikade; gerne sah ich
der jungfräulichen Biene zu,
die von ihrem Erwachen an den Honig
bereitete.

Gerne pflückte ich das Heidekraut
und lief übers feine Moos; ich fing

Schmetterlinge, flatternd über'm Farnkraut,
in der reinen Farbspiegelung
des Himmelblaus.

Ich liebte das Glühwürmchen im Schatten,
ich liebte die unzähligen Stern' .
Im dunklen Himmelblau mocht' ich besonders gern
den Schein des Mondes als silbern
glänzende Scheibe.

Ich überschüttete gern mein Väterchen
in seinem Alter mit Zärtlichkeiten.
Er war alles für mich: Kind, ... Reichtum ... und Glück! ...
Ach! Ich habe ihn oft innig
umarmt.

Wir liebten das leise Geräusch der Wellen
und hörten gern ein Gewittergrollen
und tief im Wald, in tiefer Einsamkeit,
die Stimmen der Nachtigallen,
zur Abendzeit! ...

Doch sein schönes Gesicht suchte
eines Morgens das **Kreuzes**bildnis ...
Er hinterließ mir sein Liebeszeugnis,
indem er mir seinen **letzten** Blick schenkte,
„meinen Anteil!“

Und Jesu göttliche Hand nahm
Celine den einzigen Schatz.
Sie trug ihn weit fort vom Hügel
und gab ihm beim **Ewigen** einen Platz
im **Himmel**! ...

Nun bin ich eine Gefangene.
Ich entfloh den Hainen der Erde.
Ich sah: Alles an ihr ist vergänglich, ...
ich sah, wie mein Glück verblühte
und verlöschte!

Unter meinen Schritten ist das Gras zerknickt! ...
Die Blume in meinen Händen ist verwelkt! ...
Jesus, ich will umherlaufen – auf deinen Wiesen.
Dort werden meine Schritte keine Spuren
hinterlassen

Wie ein Hirsch in seinem brennenden Durst
nach dem Quellwasser seufzt – o Jesus! –
so eile ich dir ermattet entgegen.
Um meine Gluten zu beruhigen,
sind deine Tränen nötig! ...

Allein deine Liebe ist es, die mich mitreißt.
Meine Herde lasse ich im ebenen Tale.
Ich mach' mir nicht die Mühe, sie zu betreuen;
ich will, dass ich meinem einzigen **L**amm gefalle,
dem neuen.

Jesus, das **L**amm, das ich liebe, das bist du.
O allerhöchstes Gut! Du genügst mir.
Die Erde und den **H**immel selbst, alles hab' ich in dir.
Die **B**lume, die ich pflücke, o mein König,
das bist du! ...

O Jesus, schöne **L**ilie des Tales,
dein lieblicher Duft fesselte mich.
Myrrhenbüschel, o dufterfüllte Blütenkrone!
An meinem Herzen will ich dich
behüten und lieben ...

Deine Liebe begleitet mich immer.
In dir habe ich das Land und die Wälder;
ich hab' das Schilf, die Wiesen und Berge,
die Niederschläge und die Schneeflocke
vom **H**immel her.

In dir, Jesus, hab' ich alle Dinge:
Ich hab' den Weizen, halb geschlossene Blumen:

Vergissmeinnicht, schöne Rosen, Butterblumen,
die Frische des weißen Maiglöckchens hab' ich –
seinen Wohlgeruch! ...

Ich habe die melodische Leier
und die harmonische Einsamkeit,
Flüsse, Felsen, anmutige Wasserfälle,
Eichhörnchen, den leichten Hirsch und das Reh,
die Gazelle.

Ich hab' den Regenbogen, den reinen Schnee,
den weiten Horizont und das Grünende,
die fernen Inseln, ... die reife Ernte,
die Felder und den heiteren Frühling,
den Schmetterling.

In deiner Liebe finde ich ferner:
Palmen, die die Sonne in Gold taucht,
die dem Aufgang des Morgenrots gleichende Nacht,
des Baches liebliches Gemurmel
und den Vogel.

Ich habe köstliche Weintrauben,
zierliche Libellen und Urwälder
mit geheimnisvollen Blumen.
Ich hab' alle blonden kleinen Kinder
und ihre Lieder.

In dir habe ich Hügel und Quellen,
Lianen, Immergrün, Heckenrosen,
den Weißdorn und die frischen Seerosen,
das Geißblatt und das leichte Rascheln
der Pappeln.

Ich hab' den wilden, zitternden Hafer,
des Windes mächtige ernste Stimme,
den Sommerfaden, die glühende Flamme,
den leichten Wind und blühende Sträucher
und Nester.

Ich habe den schönen See und ferner:
einsame, ganz bewaldete Täler.
Im Ozean hab' ich die Silberwoge,
goldene Fische und mannigfaltige
Meeresschätze.

Ich habe das Schiff, das dem Strande entflieht,
die goldne Wasserfurche und das Küstengebiet.
Ich habe die Sonne, die den Wolkenrand schmückt
und – wenn sie am **H**immel versinkt –
das Abendglühen.

In dir hab' ich die reine Taube; in dir
finde ich unter meinem Leinengewand
Ring, Schmuck und Halsband,
leuchtende Diamanten, Perlen
und Juwelen.

In dir habe ich einen leuchtenden Stern,
oft wird deine Liebe offenbar;
und wenn der Abend beginnt, zu dämmern,
nehme ich stets, wie durch einen Schleier,
deine Hand wahr.

Du, dessen Hand die Welten hält und der du
tiefe Wälder pflanzt und sie einzig
mit einem Augenaufschlag fruchtbar machst,
o du begleitest mich mit einem Liebesblick
– immerzu.

Ich hab' dein **H**erz, dein angebetetes **A**ngesicht,
deinen süßen Blick, der mich verwundete,
ich habe deines heiligen Mundes Kuss.
Ich hab' dich lieb und mehr will ich nicht,
Jesus.

Ich werd' fortziehen und mit den Engeln
den Lobpreis der heiligen Liebe singen.

Lass mich bald in ihre Reihen fliegen.
O Jesus! Möge ich eines Tages
sterben – aus Liebe! ...

Von der lieblichen Flamme angezogen,
fliegt der Schmetterling und entzündet sich.
So zieht deine Liebe meine Seele an sich.
Ich will in sie hinein fliegen
und brennen! ...

Mein Gott, dein ewiges Fest bahnt sich an,
ich höre es schon ... Bei den Weiden werd' ich
meine lautlose Harfe nehmen und dann
setze ich mich auf deine Knie, um dich
zu schauen! ...

Dir nah, werde ich Maria erblicken ...
meine liebe Familie ... und die *H*eiligen! ...
Nach der Verbannung dieses Lebens, ach ¹,
finde ich wieder das väterliche Dach
im *H*immel! ...

¹ „Ach“ wurde eingefügt.

Gedicht 18 A: Leicht geänderte Kurzfassung des Gedichts 18, für den
Priester Abbé Bellière (März 1897).

Einige Gedanken entstammen dem „Geistlichen Gesang“ des hl. Joh. v. †

Wer Jesus hat, besitzt alles

Da ich die Freuden der Erde gering schätzte,
wurde ich eine Gefangene.
Ich sah: Jede Freude ist vergänglich;
du bist das einzige Glück für mich,
o Herr! ...

Unter meinen Schritten ist das Gras zerknickt! ...
Die Blume in meinen Händen ist verwelkt! ...
Jesus, ich will umherlaufen – auf deinen Wiesen.
Dort werden meine Schritte keine Spuren
hinterlassen!

Allein deine Liebe ist es, die mich mitreißt.
Meine Herde lasse ich im ebenen Tale.
Ich mach' mir nicht die Mühe, sie zu betreuen.
Ich will, dass ich meinem einzigen **L**amm gefalle,
dem neuen.

Jesus, das **L**amm, das ich liebe, das bist du.
O allerhöchstes **G**ut! Du genügst mir.
Die Erde und den **H**immel selbst, alles hab' ich in dir.
Die **B**lume, die ich pflücke, o mein **K**önig,
das bist **du**! ...

In dir hab' ich die schöne Natur,
den Regenbogen und den reinen Schnee,
die fernen Inseln, die reife Ernte,
die Felder und den heiteren Frühling,
den Schmetterling.

Ich habe das Schiff, das dem Strande entflieht,
die goldne Wasserfurche und das Küstengebiet.
Ich habe die Sonne, die den Wolkenrand schmückt
und – wenn sie am Himmel versinkt –
das Abendglühen.

Du, dessen Hand die Welten hält und der du
tiefe Wälder pflanzt und sie einzig
mit einem Augenaufschlag fruchtbar machst,
o du begleitest mich mit einem **L**iebesblick
– immerzu! ...

Von der lieblichen Flamme angezogen,
fliegt der Schmetterling und entzündet sich.
So zieht deine Liebe meine Seele an sich.
Ich will in sie hinein fliegen
und brennen! ...

Ich höre bereits, was sich anbahnt:
mein Gott, dein ewiges Fest. So werde ich
bei den Weiden meine lautlose Harfe nehmen
und ganz nahe bei **d**ir setze ich mich
und schaue dich! ...

Bei **d**ir werde ich Maria erblicken, ...
meine liebe Familie ... und die **H**eiligen! ...
Nach der Verbannung dieses Lebens, ach,
finde ich wieder das väterliche Dach
im **H**immel! ...

Gedicht 19 (wahrscheinlich vom Sommer 1895), für Sr. St. Vinzenz v. Paul.

Das Atom der „Jesus-Hostie“

(Gedanken von Sr. St. Vinzenz von Paul, auf ihre Bitte hin in Versen
aufgezeichnet)

Ich bin nur ein kleines Staubkorn,
aber ich will meine Bleibe
beim **G**efangenen der **L**iebe,
im Schatten des Heiligtums, verankern.
Ach! Meine Seele strebt zur Hostie hin.
Ich lieb' sie und will sonst nichts mehr dazu.
Der verborgene Gott zieht mich zu sich hin;
ich bin das Atom Jesu ...

Ich will in Unkenntnis bleiben,
von allem Erschaffnen vergessen werden
und ich will durch mein Schweigen
den **G**ast des heiligen Speisekelchs trösten.
Oh! Ich möchte gern Seelen retten,
aus den Sündern Auserwählte bilden ...
Sanfter Jesus, schenke deinem Atom
eines Apostels Flammenstrom! ...

Wenn mich die Welt gering achtet,
wenn sie mich als Nichts betrachtet,
dann durchströmt mich göttlicher Friede,
denn ich hab' als meinen Halt die Hostie.
Wenn ich dem Speisekelch nahe komm',
werden all meine Seufzer vernommen ...
Ein Nichts zu sein, das ist mein Ruhm,
ich bin Jesu Atom ...

Wenn der **H**immel manchmal düster ist
und's Atom nicht fliegen kann,
schmiegt es sich, im Schatten verborgen,
gern an die goldene Türe an.

Dann kommt das göttliche Licht hinzu,
das alle Auserwählten erfreut
und es erwärmt auf Erden erneut
das arme Atom Jesu ...

Unter den warmen Gnadenstrahlen
wird das Atom ganz funkeln.
Wenn ein leichter Wind vorbei weht,
dann schaukelt es sich behutsam ...
Oh! Welch unaussprechliche Wonne!
Was für eine Wohltat es bekam? ...
Bis zur Hostie schiebt sich hinzu:
das arme Atom Jesu ...

Im Tabernakel der Liebe,
sich nah der Hostie verzehrend
und den Jüngsten Tag erwartend,
so wird mein Leben vergehen.
Wenn die Prüfung zu Ende sein wird, sieh,
dann wird das Atom der Eucharistie
zum Wohnsitz der Auserwählten fliegen
und nah seinem Jesus leuchten! ...

Gedicht 20 vom 12. August 1895, für Sr. Maria von der Dreifaltigkeit, die damals noch „Maria Agnes vom Heiligen Antlitz“ hieß (zum Geburtstag).

Mein Himmel auf Erden!...

Jesus, dein unbeschreibliches Bildnis
ist der Stern, der meine Schritte leitet.
Ach! Du weißt, dein sanftmütiges *Antlitz*
ist der **Himmel** auf Erden für mich.
Meine Liebe entdeckt den Liebreiz
deines **Gesichts**, das Tränen verschönen.
Wenn ich deine Schmerzen betrachte,
lächle ich mitten unter meinen Tränen ...

Oh! Ich will, um dich zu trösten,
unbeachtet leben – auf Erden! ...
Deine Schönheit, die du zu verbergen verstehst,
offenbart mir ihr ganzes Geheimnis.
Ich möchte zu dir hin fliegen! ...

Dein *Antlitz* ist meine einzige **Heimat**.
Es ist mein **Reich** der Liebe und
es ist mein lieblicher **Wiesengrund** –
mein täglicher milder **Sonnenstrahl**.
Es ist eine **Lilie** im Tal,
deren geheimnisvoller Duft
meine verbannte Seele tröstet,
sodass sie den Frieden des **Himmels** kostet.

Es ist meine **Ruhe**, meine **Sanftmut**
und meine melodische **Leier** ...
Dein *Antlitz*, o mein sanfter Erlöser,
ist ein göttlicher **Myrrhenbund**, den ich still
an meinem Herzen behüten will! ...

Dein *Antlitz* ist mein einziger Reichtum.
Ich bitte sonst um nichts; wenn ich mich
ohne Unterlass in ihm verberge,

dann werde ich dir, o Jesus, ähnlich ...
Hinterlass in mir das göttliche Gepräge
deiner von Sanftmut erfüllten Züge,
und dann werde ich bald schon heilig;
zu dir werde ich die Herzen hinziehen.

Damit ich eine schöne goldene Ernte
ansammeln kann, lass mich gnädig
von deinem feurigen Licht erglühn und
gib mir durch deinen angebeteten Mund
schon bald den Kuss für ewig! ...

Gedicht 21 vom 15. August 1895 für Theresias Cousine Marie Guérin,
zum Namenstag und für ihren Ordenseintritt.

Loblied einer Seele, die den Ort ihrer Ruhe fand! ...

O Jesus! Am heutigen Tag brichst du meine Bande ...
In Jungfrau Marias gesegnetem Orden
vermag ich, die wahren Güter zu finden.
Verließ ich auch meine geliebte Familie, Herr,
du wirst sie mit Himmelsgnaden erfüllen können;
mir schenkst du dafür die Vergebung für Sünder ...

Jesus, im Karmel will ich leben,
da mich deine Liebe in diese Oase rief.
Dort, ja dort will ich dir nachfolgen,
dich lieben, dich lieben und sterben.
Dort will ich dir nachfolgen,
dort, ja dort! ...

O Jesus! Heute erfüllst du all meine Wünsche.
Ab jetzt kann ich mich nah der Eucharistie opfern,
in Frieden den **H**immel erwarten. Wenn ich mich
den Strahlen der **g**öttlichen **H**ostie aussetze,
werd' ich mich an diesem Liebesherd aufzehren
und Herr, wie ein Seraphim liebe ich dich.

Jesus, bald, wenn meine Tage enden,
muss ich dir zum ewigen Gestade folgen.
Immer, immer soll ich im **H**immel leben,
dich lieben und nicht mehr sterben ...
stets soll ich im **H**immel leben,
immer, ja immer! ...

Gedicht 22 vom 7. September 1895, für den 34. Geburtstag von Theresias Schwester Mutter Agnes von Jesus (Pauline Martin).

An meine geliebte Mutter, den schönen Engel meiner Kindheit

Weit vom schönen **H**immel, meiner **H**eimat, fort,
bin ich nicht allein auf dieser Erde,
denn in der Verbannung dieses Lebens lenkt
ein schöner **E**ngel meine Schritte.

O geliebte Mutter! Einst sang
der schöne **E**ngel nah bei meiner Wiege
und mir kommt vor, als sei der Klang
seiner Melodie noch immer ganz neu.

Er sang von Jesus, seinen Liebreizen
und von der Freude in einem reinen Herzen.
Er trocknete meine Tränen – mit seinem Flügel –
und sang dabei vom schönen blauen **H**immel.

Er besang jene **A**llmacht,
die goldne Sterne und Blumen macht,
und er besang den Gott der Kindheit,
der übers Blütenweiß der Lilien wacht.

Er besang Maria, die Jungfrau,
ihren weiten Mantel – so himmelblau –
und die Wiese und den Hügel,
wo die Jungfrauen dem **L**amm folgen.

O tiefes Geheimnis! Dieser schöne Engel
nannte mich seine kleine Schwester ...

Er hatte die Züge einer **M**utter
und ich ruhte an seinem Herzen!

Im Schatten seiner weißen Flügel
wuchs ich geschwind heran.

Schon schlugen die ewigen Gestade
meine Kinderaugen in Bann.

Ich hätte die Erde verlassen,
mit dem *Engel* zum *Himmel* fliegen
und's göttliche Licht schauen mögen,
wie es uns alle beide umgab.

Doch ach! Statt mich zum *Himmel* zu bringen,
nahm eines Tages der schöne *Engel*
– auf der Suche nach einer Schar Jungfrauen –
seinen Aufschwung zum Karmel! ...

Ach! Wie gern wollte ich ihn begleiten,
von nahem seine Tugenden betrachten;
ich wünschte, von seinem Leben zu leben
und mich – wie er – mit Jesus zu vereinen.

O ungetrübtes Glück! Jesus
erhörte all meine Wünsche. Im Karmel,
nahe bei meinem schönen *Engel*,
erwart' ich nichts mehr als den *Himmel*! ...

Und nun kann ich seine Melodien
täglich hören; auf seine Stimme hin
erglüht meine entzückte Seele
vom heiligen Feuer der *Liebe*.

Mutter, die *Liebe* verleiht Flügel ...
Bald werde ich fortfliegen können
– ins Reich der ewigen *Hügel*,
wohin Jesus mich gütigst ruft ...

Doch, ohne den *Himmels*hof zu verlassen,
werde ich mich von jenem fremden Strand
nah zu meiner Mutter herunterlassen,
um meinerseits ihr *Engel* zu sein.

Der **H**immel wär' für mich ohne Zauber,
könnte ich Ihnen nicht Trost vermitteln,
Ihre Tränen in Lächeln verwandeln ...
und Ihnen meine Geheimnisse enthüll'n! ...

Die **h**immlischen und tiefen Freuden
könnte ich ohne Sie nicht genießen.
Oh! Ich könnte es nicht erdulden,
Sie lange in dieser Welt zu lassen! ...

Dann fliegen wir ins **V**aterland,
zur andern Seite des blauen **H**immels.
O meine liebe Mutter! Vereint
werden wir immer den **l**ieben **G**ott schauen!!! ...

Gedicht 23 (Oktober oder Juni 1895) für Sr. Maria vom Hl. Herzen Jesu.

An das Heilige Herz Jesu

Beim heiligen Grab bückte sich Maria Magdalena
unter Tränen, als sie auf der Suche nach Jesus war.

Die Engel wollten ihren Kummer mildern,
aber nichts konnte ihre Schmerzen lindern.

Diese glühende Seele kam nicht euretwegen,
ihr leuchtenden Erzengel – um euch zu suchen.

Sie wollte *den* **H**errn der Engel erblicken,
ihn in ihre Arme nehmen und weit wegtragen ...

Sie war als Letzte beim Grab zurückgeblieben
und war lang vor Tagesanbruch wieder eingetroffen.
Ihr Gott kam ebenfalls, und er verhüllte sein Licht.

Maria konnte ihn an Liebe nicht übertreffen!

Erst zeigte er ihr sein *gesegnetes* *Angesicht*,
und bald entquoll seinem **H**erzen ein einziges Wort:

Als er den so süßen Namen „Maria“ flüstert’,
schenkt’ ihr Jesus wieder das Glück und den Frieden.

.....
Eines Tages wollte ich dich, o mein Gott, sehen –
wie einst⁵ Magdalena – und mich dir nahen.

Ich tauchte meinen Blick in die weite Ebene,
deren **M**eister und **K**önig ich suchte und rief aus –
beim Anblick des sternenklaren Himmelblaus,
des Vogels, der Blume und der reinen Woge:
„Glänzende Natur, wenn ich Gott nicht erblicke,
dann bist du für mich nichts als nur ein weites Grab.“

„Ich brauche ein Herz, das von zärtlicher Liebe brennt
und das ohne jeden Rückzug meine Stütze bleibt;
das alles, selbst meine Schwachheit, an mir liebt ...
und das mich nicht verlässt – bei Nacht und bei Tag.“

Ich konnte keinerlei Geschöpf finden,
das mich immer liebt, ohne dass es je stirbt.
Ich brauche einen Gott, der meine Natur annimmt,
der mein Bruder wird und zu leiden vermag!

O einziger *F*reund, den ich liebe, du hörtest mich.
Um mein Herz zu entzücken, machtest du dich sterblich
und du verströmtest dein Blut – höchstes Mysterium! ...

Und am *A*ltar lebst du für mich wiederum.
Wenn ich den Glanz deines *A*ntlitzes nicht schauen
und deine Stimme voll Sanftmut nicht hören kann,
so kann ich, mein Gott, von deiner Gnade leben;
ich kann an deinem Heiligen Herzen ruhen!

Schatzkammer zärtlicher Liebe, o Herz Jesu,
mein Glück und meine einzige Hoffnung bist du,
der du meine frühe Jugend bezaubern konntest,
o bleibe bei mir, bis zum letzten Abend.

Herr, ich gab mein Leben an dich allein hin
und all meine Wünsche sind dir wohl bekannt.

Es ist deine allzeit unendliche Güte, worin
ich mich verlieren will, o Herz Jesu!

Ach! Ich weiß gut: All unsre Gerechtigkeiten
haben vor deinen Augen gar keinen Wert.
Um meinen Opfern einen Wert zu verleihn,
werfe ich sie in dein *g*öttliches *H*erz hinein.
Du fandest, dass selbst Engel nicht makellos seien.
Du gabst dein Gesetz inmitten von Blitzen! ...
Jesus, ich berge mich in deinem Heiligen Herzen;
ich zittere nicht; *d*u bist meine Tugendhaftigkeit! ...

Um deine Herrlichkeit schauen zu können,
muss man durchs Feuer gehen, ich weiß es;
und zum Läuterungsfeuer wähl' ich mir eben
deine brennende *L*iebe, o Herz meines Gottes!
Verlässt meine verbannte Seele einst³ dieses Leben,
so möchte sie eine Aktion reiner Liebe tun
und dann zum *H*immel, ihrem *V*aterland fliegen
und ohne Umwege in dein Herz eingehn.

Gedicht 24 vom 21. Oktober 1895, für Sr. Genovefa (Celine Martin).

Jesus, mein Vielgeliebter, erinnere dich! ...

„Meine Tochter, suche jene meiner Worte, die am meisten Liebe ausströmen! Schreibe sie auf, danach bewahre sie sorgfältig wie Reliquien auf und achte darauf, sie oft und immer wieder zu lesen. Wenn ein Freund im Herzen seines Freundes die erste Lebhaftigkeit seiner Zuneigung wieder wecken will, sagt er zu ihm: 'Erinnere dich, was du verspürtest, als du mir einst jenes Wort sagtest'; oder: 'Erinnerst du dich an die Gefühle zu jener Zeit, an jenem Tag, an jenem Ort?'... Glaube deshalb: Die kostbarsten Reliquien von mir sind auf Erden die Worte meiner Liebe, die Worte, die von meinem sehr sanften Herzen ausgehen.“

(Worte Unseres Herrn an die heilige Gertrud)

Erinnere dich an die Herrlichkeit des Vaters,
erinnere dich an die göttliche Pracht;
du hast sie für das Exil der Erde verlassen,
um alle armen Sünder zu erlösen.
O Jesus! Du senkstest dich zur Jungfrau Maria, siehe,
du verhülltest deine Größe und unendliche Glorie.
Ach! dass der Mutterschoß für dich
ein zweiter Himmel war,
erinnere dich.

Erinnere dich: Am Tag deiner Geburt sangen
die *Engel*, als sie aus dem Himmel auszogen:
„Macht, Herrlichkeit und Ehre sei unserem Gott und
Friede den Herzen, die guten Willens sind.“
Du hältst dein Versprechen seit neunzehn Jahrhunderten.
O Herr, der Friede ist der Reichtum deiner Kinder.
Um deinen unsagbaren Frieden
für immer zu verkosten,
komme ich zu dir.

Ich komme zu dir, verbirg mich in deinen Windeln.
Allzeit will ich in deiner Wiege bleiben.
Dort werde ich dir, beim Gesang mit den Engeln,
die Freuden deiner ersten Tage wachrufen können.

O Jesus! Gedenke der Hirten und heil'gen Könige,
die dir froh ihre Herzen und ihre Huldigung darbrachten.
An das unschuldige Gefolge,
das dir sein Blut schenkte,
erinnere dich.

Erinnere dich, dass du die Arme Marias
deinem königlichen Thron vorgezogen hast.
Um dich am Leben zu erhalten, o **K**indlein,
hattest du nur jungfräuliche Milch allein.
O lade mich gnädig zum Festmahl der Liebe ein,
das deine **M**utter dir schenkt, Jesus, mein kleiner **B**ruder;
dass deine kleine Schwester
dein Herz zum Klopfen brachte,
erinnere dich! ...

Erinnere dich: Du nanntest den demütigen Joseph
deinen Vater, der nach Befehl des **H**immels wusste,
wie er dich – ohne dich am Schoß der Mutter zu wecken –
der rasenden Wut eines Sterblichen entriss.
... Wort Gottes, denk an dieses seltsame Geheimnis:
Du bewahrtest Schweigen und ließest einen Engel reden!
An dein fernes Exil,
an den Ufern des Nil,
erinnere dich.

Erinnere dich, wie an anderen Ufern
der silberne Mond und die goldenen Stern',
die ich im wolkenlosen Himmelblau betrachte,
deine **K**inderaugen erfreut und entzückt haben.
Mit deiner kleinen Hand, die Maria liebteste,
hieltest du die Welt aufrecht und gabst ihr das Leben;
und du dachtest an mich,
Jesus, mein kleiner **K**önig,
erinnere dich ...

Erinnere dich, wie du in der Einsamkeit
mit deinen göttlichen Händen arbeitetest.
Dein liebstes Studium galt dem Leben in Verborgenheit.

Du wiesest das Wissen der Menschen ab. O **du** – der du
mit einem einz'gen Wort die Welt entzücken konntest –
verbargst gerne deine tiefgründige Weisheit.

O **allmächtiger Herr!**

Du schienst, als wärest du unwissend,
erinnere dich ...

Erinnere dich: Du, o **ewiges Wort**,
bist als Fremder auf Erden umhergezogen.

Du hattest nichts, ... nein, nicht einmal einen Stein
und – wie Vögel des Himmels – einen Zufluchtsort ...
O Jesus! Komm, lass dein **Haupt** ruhen, kehr in mir ein;
komm, mein Herz ist ganz bereit, dich zu empfangen.

Mein **geliebter Erlöser**,
ruhe in meinem Herzen;
sieh, es ist **Dein** ...

Erinnere dich an göttliche Zärtlichkeiten,
die du den kleinsten Kindern reichlich schenktest.

Auch ich will deine Liebkosung erhalten.

Ach! Schenke mir deine wonnevollen Küsschen.

Um im **Himmel** dein angenehmes Dasein zu genießen,
werd' ich Tugenden der Kindheit zu üben wissen.

Hast du nicht oft erwähnt:

„Der **Himmel** ist für das Kind? ...“

Erinnere dich.

Erinnere dich, dass an einem Brunnenrande
ein reisender **Wänderer** – des Weges müde –
die Ströme der Liebe, die seine Brust umschloss,
auf die Samariterin überfließen ließ.

Ich kenne **jenen**, der um etwas zu trinken bat, ach!

Die Gabe Gottes, die Quelle der Glorie ist er.

Er ist **das** sprudelnde **Wasser**.

Er ist es, der zu uns sprach:

„Kommt her zu mir.“

„Kommt her zu mir, ihr armen beladenen Seelen,
bald werden eure schweren Lasten leichter;

dann wird euer Durst ewig gestillt sein und Quellen
entsprudeln eurem Innern.“ O mein Jesu!
Ich hab' Durst und bitte um dies' **W**asser. Mögest du
meine Seele mit göttlichen Sturzbächen überströmen.
Um im **W**eltmeer der **L**iebe
meinen Wohnsitz zu nehmen,
komme ich zu dir.

Erinnere dich, dass ich als Kind das Lichtes
oft vergesse, meinem **K**önig gut zu dienen.
O hab Erbarmen mit meinem großen Elend.
Verzeih mir in deiner Liebe, Jesus und
mach mich gütigst in Sachen des **H**immels geschickt.
Zeige mir die Geheimnisse, die's Evangelium birgt.
Ach! dass dies' goldene **B**uch
mein allerteuerster Schatz ist,
erinnere dich.

Erinnere dich, dass deine göttliche **M**utter
über dein **H**erz eine wunderbare Macht hat.
Erinnere dich, einst verwandeltest du Wasser
in köstlichen Wein, als sie dich darum bat.
Verwandle gnädig auch meine unvollkommenen Werke;
Herr, mach sie vollkommen, auf Mariens Stimme hin.
Gedenke sehr oft, o Jesus!
dass ich ihr Kind bin
– erinnere dich.

Erinnere dich: Oft, bei Sonnenuntergang
stiegst du geruhsam den Hügel hinan.
Erinnere dich an deine göttlichen Gebete,
deine Lieder der Liebe zur Schlummerstunde.
O mein Gott, mit Wonne bringe ich dein Gebet dar:
bei meiner Andacht und beim heiligen Stundengebet.
Deinem **H**erzen ganz nah,
singe ich dort glücklich:
erinnere dich! ...

Erinnere dich: Als du auf das Land schautest,
kam dein göttliches **H**erz der Ernte zuvor.
Du hobst deine Augen zum heiligen Berg empor
und flüsterst die Namen deiner Auserwählten ...
O Gott, damit deine Ernte bald eingebracht werde,
opfere ich mich Tag für Tag auf und ich bete,
dass meine Tränen und Freuden
deinen **S**chnittern gelten;
erinnere dich ...

Erinnere dich an die Feier der **E**ngel,
erinnere dich an die Harmonie der **H**immel
und an die Freude der erhabenen Heerscharen,
wenn ein Sünder die Augen zu dir erhebt.
Ach! Ich will diesen großen Jubel vermehren.
O Jesus, ohne Unterlass will ich für Sünder beten.
Ich kam, um deinen schönen **H**immel
zu bevölkern, zum Karmel –
erinnere dich ...

Erinnere dich an die sehr linde **F**lamme, die du
in den Herzen entzünden wolltest; so hast du
dies' **F**euer des **H**immels in meine Seele gelegt;
auch ich will seine Feuersgluten verbreiten.
Geheimnis des Lebens: Ein schwacher Funke genügt,
um einen unermesslichen Brand zu entzünden.
O mein Gott, ich trag gerne
dein **F**euer in die Ferne.
Erinnere dich.

Erinnere dich an jenes prächtige Gastmahl,
das du deinem reumütigen Sohn bereitetest.
Erinnere dich, dass **du** selbst der unschuldigen Seele
in jedem Augenblick Nahrung spendest.
Du, Jesus, empfangst den verlorenen Sohn mit Liebe, doch
deines **H**erzens Fluten sind uneingedämmt für mich.
Mir gehören deine Güter,

mein **K**önig, mein **G**eliebter,
erinnere dich.

Erinnere dich, dass du den Ruhm gering schätztest,
als du deine göttlichen Wunder wirktest.

Du riefst aus: „Wie könnt ihr denn gläubig sein,
ihr, die ihr die Wertschätzung von Menschen sucht? ... Nun,
die Werke, die ich tue, erscheinen euch erstaunlich.
Meine Freunde werden noch viel Blendendere tun ...“

Mein zarter **B**räutigam, Jesus,
du warst sanft und demütig,
erinnere dich.

Erinnere dich, wie sich der **j**ungfräuliche **A**postel
deinem **H**erzen näherte, in heil'ger Trunkenheit.

Bei seinem Ruhen erfuhr er deine Zärtlichkeit.

Er verstand all deine Geheimnisse, o Herr ...

Ich bin nicht eifersüchtig auf deinen geliebten Jünger.
Ich kenn' deine Geheimnisse, denn ich darf deine Braut sein.

An deinem **H**erzen schlaf' ich ein,
o mein **g**öttlicher **E**rlöser,
und es ist mein! ...

Erinnere dich: Am Abend der Todesangst
vermischten sich deine Tränen mit deinem Blut; –

Tau der Liebe, sein unendlich wertvolles Gut

ließ unberührte Blumen keimen. Ein Engel ließ

dein gesegnetes **A**ntlitz wieder vor Freude aufhellen,
als er dir diese erlesene Ernte vorwies.

O Jesus, du sahst du mich
inmitten deiner Lilien,
erinnere dich.

Erinnere dich: Dein fruchtbringender **T**au

macht' schon in dieser Welt die Blütenkronen fähig,

unzählige Herzen hervorzubringen – für dich,

da er sie jungfräulich macht; und ich bin Jungfrau,

o Jesus! Welch ein Geheimnis ist es aber:

Wenn ich mich mit dir vereine, werd' ich Seelenmutter.

An jungfräuliche Blüten,
die die Sünder retten,
erinnere dich.

Erinnere dich: Ganz durchtränkt von Leid
wandte sich ein *V*erurteilter dem *H*immel zu;
er rief aus: „Bald werdet ihr mich in Herrlichkeit,
in meiner Macht, erscheinen sehen“. Dabei
wollte niemand glauben, dass *er* der Sohn Gottes sei,
denn verborgen war seine unsagbare Herrlichkeit ...
O *F*ürst des *F*riedens,
ich erkenne dich,
ich glaube an dich! ...

Erinnere dich daran: Dein göttliches *A*ntlitz
war unter den Deinen allzeit unbekannt.
Doch du hinterließest mir dein liebliches Bild
und du weißt es, ich habe dich gut erkannt ...
Ja, ich erkenne dich, ganz von Tränen verhüllt,
ich entdeckte deinen Liebreiz, o *A*ntlitz des *E*wigen.
Jesus, an alle Herzen,
die deine Tränen auffangen,
erinnere dich.

Erinnere dich an die liebevolle Klage,
die am Kreuze deinem *H*erzen entwich.
Ach! Sie ist in meinem eingeprägt, Jesus, und ich teile
mit dir deinen brennenden Durst. Je mehr ich mich
von deinen göttlichen Flammen brennend fühle,
umso mehr dürstet mich danach, dir Seelen zu schenken.
Bei Tag und Nacht brenne ich
von einem Durst der Liebe,
erinnere dich.

Erinnere dich, o Wort des *L*ebens, Jesus Christ:
So sehr liebtest du mich, dass du für mich gestorben bist.
Auch ich möchte dich bis zur Torheit lieben,
auch ich möchte für *d*ich leben und sterben.

Du weißt, o mein Gott! Alles was ich wünsche, ist:
Dich lieben zu lehren und einst Märtyrerin zu werden.
Aus Liebe will ich sterben;
an meine Sehnsucht, Herr,
erinnere dich ...

Erinnere dich: Du sagtest am Tag deines Sieges:
„Wer den vor Herrlichkeit ganz strahl’nden Sohn Gottes
nicht sah, der ist selig, wenn er dennoch glaubte!“
Im Schatten des **G**laubens liebe ich dich
und bete dich an. O Jesus! So erwart’ ich
in Frieden das Morgenrot, um dich zu sehen.
Nicht darin liegt mein Sehnen,
dich auf Erden zu sehen;
erinnere dich ...

Erinnere dich, als du zum **V**äter emporstiegest,
konntest du uns nicht als Waisen zurücklassen;
und als du dich zum Gefangenen auf Erden machtest,
konntest du all deine göttlichen Strahlen verhüll’n.
Doch der Schatten deines Schleiers ist strahlend und rein.
Lebendiges **B**rot des Glaubens, **h**immlische **S**peise;
o Geheimnis der Liebe!
Mein tägliches **B**rot, o Jesu,
das bist **du!** ...

Du, Jesus, willst trotz der Gotteslästerungen
der Feinde des **S**akraments der **L**iebe zeigen,
wie sehr du mich liebst, denn du nimmst dir eine Bleibe
in meinem Herzen, **h**eilige göttliche **H**ostie,
o **B**rot des Verbannten! Nicht mehr ich lebe,
sondern vielmehr lebe ich durch dein Leben.
Der dir liebste unter allen
goldenen Speisekelchen,
Jesus, das bin ich!

O Jesus, ich bin dein lebendiges Heiligtum,
das Bösewichte nicht zu entweihn vermögen.
Bleib in meinem Herzen, ist es nicht ein Blumenbeet?

Darin will jede Blume sich dir zuneigen.
Doch bleibst du fern, o weiße **L**ilie vom Tale,
so wären meine Blumen rasch entblättert, das weißt du.
Blühe, o duftende **L**ilie,
mein **g**eliebter Jesu,
immerdar in mir! ...

Erinnere dich daran: Ich will dich auf Erden
für die Nachlässigkeit der Sünder trösten.
Erhör mein Gebet, meine einzige **L**iebe. Ach!
Schenk mir tausend Herzen, um dich zu lieben.
Doch – Jesus, höchste **S**chönheit, dies ist noch zu wenig.
Schenk mir dein göttliches **H**erz selbst, um dich zu lieben.
Herr, denk jeden Augenblick
an meinen brennenden Wunsch,
erinnere dich.

Erinnere dich, dein heiliger Wille
ist mein einz'ges Glück und meine Ruh'; ich gebe mich
in deinen Armen hin und schlafe furchtlos ein,
o mein göttlicher Heiland; und schläfst auch du ein,
wenn ein Gewittersturm grollt, so will ich dennoch
in einem tiefen Frieden bleiben, für allezeit.
O Jesus, mach mich jedoch,
während deines Schlummers,
fürs Erwachen bereit!

Erinnere dich, dass ich oft nach dem Tage
der großen Wiederkunft des Herrn seufze.
O sende uns schon bald den Engel, der uns sage:
„Wacht auf! Es bleibt keine Zeit mehr! ...“ Daraufhin
werd' ich rasch den Weltraum durchschreiten und dort
nehme ich ganz nah bei dir, Herr, meinen Platz ein.
Im **e**wigen Aufenthaltsort
sollst du mein **H**immel sein,
erinnere dich! ...

Gedicht 25: wahrscheinlich vom Herbst 1895, für Sr. St. Vinzenz von Paul.

***Meine Wünsche bei Jesus, verborgen in seinem Gefängnis
der Liebe***

Kleiner **S**chlüssel, o ich beneide dich!
Denn du kannst's Gefängnis der Eucharistie,
wo der **G**ott der **L**iebe wohnt, täglich öffnen.
Doch, Welch ein süßes Wunder! Sieh,
mit einer einzigen Glaubensanstrengung
kann auch ich den Tabernakel öffnen,
und dort verberge ich mich
nahe beim göttlichen **K**önig ...

Ich möchte im Allerheiligsten
– wenn ich mich nah meinem Gott aufzehre –
immerdar geheimnisvoll leuchten,
wie die **L**ampe am **h**eiligen **O**rt ...
O ein Glück! ... Ich habe in mir Flammen
und so kann ich täglich immerfort
unzählige Seelen für Jesus gewinnen
und mit seiner Liebe entflammen ...

Ich beneide dich bei jedem Morgenrot,
o geheiligter **A**ltarstein!
Auf dir will der ewige Gott
– wie im geweihten Stall – geboren werden ...
Ach! Mögest du mein Gebet erhören,
sanfter **H**eiland, kehr in meiner Seele ein ...
Weit entfernt davon, ein kalter Stein zu sein,
ist sie ein Seufzer deines **H**erzens! ...

O Hostientuch, umringt von Engeln!
Wie beneidenswert ist dein Schicksal.
Auf dir sehe ich meinen einzigen Reichtum:
Jesus, als sei er in schlichten Windeln.
Jungfrau Maria, wandle mein Herz um:
in ein reines und schönes **H**ostientuch,

damit es die weiße Hostie empfängt,
worin sich dein süßes *Lamm* verbirgt.

Heilige *Hostienschale*, ich beneid' dich.
Jesus kommt, um auf dir zu ruhen.
O möge deine unendliche Größe geruhen,
sich bis zu mir herabzulassen ...
Jesus erfüllt meine Hoffnung und
wartet nicht bis zu meinem Lebensabend;
er kehrt bei mir ein; durch seine Präsenz
bin ich eine lebendige *Monstranz!* ...

O wie ich den seligen *Kelch* beneide,
worin ich das göttliche *Blut* anbetete ...
Doch beim heiligen Opfer der Messe
kann ich es jeden Morgen auffangen.
Meine Seele ist Jesus noch mehr wert
als die kostbaren goldenen *Gefäße*.
Der *Altar* ist ein neuer *Kalvarienort*,
wo sein *Blut* noch immer für mich fließt ...

Heiliger geweihter *Weinstock* – Jesus,
du weißt, o mein *göttlicher König*:
Ich bin eine goldene Traube,
die für dich verschwinden muss; ...
und unter den Leidenskeltern
beweise ich dir meine Liebe.
Ich will keinen anderen Genuss,
als mich Tag für Tag zu opfern.

Ach! Welche Freude, ich bin erlesen –
unter den reinen *Weizenkörnern*,
die für Jesus ihr Leben einbüßen ...
Sehr groß ist mein Entzücken darüber! ...
Ich bin deine geliebte Braut; so komm
und lebe in mir, mein Geliebter!
O komm! Deine Schönheit entzückte mich;
wandle mich gnädig um – in *dich!* ...

Gedicht 26 vom 21. Jänner 1896.

Antwortverse der hl. Agnes

Christus ist meine **L**iebe, **e**r ist mein ganzes Leben,
er ist der **B**räutigam, der allein meine Augen entzückt.
D'rum höre ich bereits die melodische Melodie
seiner lieblichen Harmonie.

Er schmückte meine Hand mit Perlen ohnegleichen.
Er schmückte meinen Hals mit wertvollen Halskettchen.
Die reichen Diamanten, die man an meinen Ohren sieht,
sind ein Geschenk Christi.

Er hat mich ganz geschmückt: mit kostbaren Juwelen.
An meinem Finger brilliert bereits sein Hochzeitsring.
Meinen Jungfrauenmantel überzog er gnädig
mit leuchtenden Perlen.

Ich bin die Braut **d**essen, dem die Engel zitternd
dienen werden, während der ganzen Ewigkeit.
Seinen Lobpreis verkünden Sonne und Mond,
sie bewundern seine Schönheit.

Sein Imperium ist der **H**immel, göttlich ist sein Wesen.
Er erkor sich die **u**nbefleckte **J**ungfrau zur **M**utter.
Der wahrhaftige **G**ott ohne Ursprung ist sein **V**äter,
er ist ein reines **G**eistwesen ...

Wenn ich Christus liebe und wenn ich ihn berühr',
wird mein Herz reiner und ich bin noch keuscher.
Der Kuss seines Mundes schenkte mir
den Schatz der Jungfräulichkeit.

Er drückte bereits sein Zeichen auf mein Gesicht,
damit kein Liebender wage, mir nahe zu treten.
Ich fühle mich von der göttlichen Gnade
meines **f**reundlichen **K**önigs gehalten.

Sein kostbares Blut färbte meine Wangen.
Schon glaube ich, die **H**immelswonnen zu kosten,
denn von seinen heil'gen Lippen kann ich sowohl Milch
als auch Honig auffangen.

Darum fürchte ich nichts, weder Eisen noch Flammen.
Nein, nichts kann meinen unsagbaren Frieden stören;
und das Feuer der Liebe, das meine Seele verzehrt,
wird niemals verglimmen! ...

Gedicht 27 vom 24. Februar 1896, für die Profess von Sr. Genovefa.

JM. JT.

Andenken an den 24. Februar 1896

O unsagbare Erinnerung
an den schönen Tag der Tage.
Deine unvergleichliche Lieblichkeit
bewahre ich allezeit ...

Mit Jesus bin ich vereint –
durch die Bande der **L**iebe;
und seine unendliche **G**röße
festigt in mir seine Bleibe.

Refrain 1:

Oh! Welch unsägliche Trunkenheit;
ich fühle, wie in mir das Herz
meines **B**räutigams und **K**önigs klopft
– brennend vor **Z**ärtlichkeit.

Im Leben mit meinem **B**räutigam
ertrage ich das Exil ohne Gram ...
Jene Kette ist sehr lind,
die mich mit dem *eifersücht'gen* **G**ott eint! ...

O göttliche *Eifersucht*,
du² hast mein Herz verwundet! ...
Mein ganzes Leben lang wirst du
mein Glück sein – und meine Ruh'

Refrain 2:

Verzehre gnädig mein ganzes Sein;
Jesus allein darf in mir leben.
Von nun an will ich nichts andres sein
als das Schleierruch meines **K**önigs! ...

(Therese vom Kinde Jesus, vom Hl. Antlitz,
für ihr tausendfach geliebtes Schwesterchen)

Gedicht 28 vom 24. Februar 1896, für die Profess von Sr. Genovefa.

J M. J T

1. März 1896

Das schon im Exil gesungene, ewige Loblied

Deine verbannte Braut kann am fremden Gestade
das ewige Loblied der *Liebe* singen, denn du,
mein sanfter *Jesus*, lässt sie gnädig auf der Erde –
wie im *Himmel* – vom Feuer deiner *Liebe* erglühn.

Mein Vielgeliebter, höchste *Schönheit*,
du selbst gibst dich mir zu Eigen.
Doch als Gegenlohn,
Jesus, lieb' ich dich,
und mein Leben ist nur eine einz'ge Liebesaktion!

Du vergisst mein großes Elend und kehrst ein
und wohnst in meinem Herzen. Ach! Welch' Geheimnis!
{: Meine schwache *Liebe* allein
genügt, um dich zu fesseln, Herr. :}

Mein Vielgeliebter, etc. ...

Liebe, die mich entflammt,
durchdringe meine Seele.
Komm, ich verlange dich,
komm und verzehre mich.

Deine Glut bedrängt mich
und ich will mich ständig
tief einsenken – in dich,
göttlicher Feuerherd.

Das Leiden wird Genuss,
Herr, wenn die Seele sich

schnell zu dir emporschwingt,
für immer und ewig.

Himmlisches *V*äterland,
Freuden des andern Lebens dort ¹,
meine entzückte Seele
kostet euch immerfort.

Himmlischer *H*eimatort,
Freuden des andern Lebens dort ¹,
ihr seid nur die *L*iebe!

¹ „Dort“ wurde eingefügt.

Gedicht 29 für Sr. Maria vom hl. Joseph.

J M. J T.

Andenken an den 30. April 1896

An unsere liebe kleine Schwester
Maria von der Dreifaltigkeit und vom Heiligen Antlitz

O *liebe Schwester!* Wie lieb ist es uns eben,
diesen strahlenden Tag zu besingen,
den schönsten Tag in Ihrem Leben,
der Sie mit dem *Himmelskönig* vereint.

Ihre verbannte Seele sah sich
heute Morgen bekleidet: mit Pracht,
mit unbeflecktem Schmuck, und sie hat sich
dem Herrn als Opfer dargebracht.

Die *selige Dreifaltigkeit*
betrachtete einst Ihre Seele,
bezeichnete Sie mit ihrer *Flamme*
und enthüllte Ihnen ihre Schönheit.

Als Sie das *Göttliche Antlitz* schauten,
haben Sie die Sehnsucht empfunden,
alles, was vergeht, gering zu achten –
alles, was bald ein Ende nehmen muss.

Da Sie die Sintflut der Welt fürchteten,
riefen Sie flehentlich zum *Himmel*.
In der geweihten Arche des Karmel
ließ er Sie eine Zuflucht finden.

Aber leider! Armer Flüchtling,
Sie mussten von der Arche fortgehn.
Wie eine jammernde Taube
mussten Sie lange wehklagen.

Das grüne Blattwerk des Ölbaums schien
endlich vor Ihren Augen auf.

Es wies Sie auf das schattige Grün
des kleinen Karmel von Lisieux hin.

Da haben Sie den Raum durchschritten
und kamen sogleich, um unter uns
den letzten Platz zu erbitten,
mit dem Willen zu leiden und zu lieben! ...

Jesus sagte an seinem letzten Tag,
als er sich selbst opferte: „Es gibt
keine größere Liebe, als sein Leben
für die, die man liebt, hinzugeben.“

Auf dieses segensreiche Wort hin
hat Ihr Herz ganz Feuer gefangen.
Jesus, Ihrem innig **G**eliebten
gaben Sie Leben für Leben hin.

Kosten Sie nun – glückliches Opfer,
die Sie sich der **L**iebe opfern –
die Freude und den innersten Frieden,
sich Tag für Tag aufzuzehren.

Ihre Seele sehnt sich nach **L**iebe,
diese ist Ihr leuchtender Stern.
Die **L**iebe wird Ihr Martyrium sein,
die **L**iebe wird Ihnen den **H**immel aufsperrn.

(An unsere Mutter)

Liebe Mutter, durch Sie ist's geschehen,
dass wir heute Morgen sahen,
wie sich diese weiße neue Hostie
dem **g**öttlichen **L**amme opferte.

Diese Hostie wird Ihr Ruhm sein.
Jesus wird bewirken, dass sie erstrahle:
in der geheimnisvollen Hostienschale,
die Ihr Herz zu füllen wusste.

Gedicht 30 vom 30. April 1896 (genauer Titel: Glosse über das Göttliche).

Bemerkungen über das Göttliche

Verfasst von U.V. hl. Johannes vom Kreuz, von seiner kleinsten Tochter
in Versen dargelegt, zur Feier der Profess ihrer lieben Schwester
Maria von der Dreifaltigkeit und vom Heiligen Antlitz.

Ohne **Stütze** gehalten,
ohne **Licht** und in **Dunkelheiten**,
schreite ich dahin, mich aus **Liebe** verzehrend

Der irdischen Welt (welch äußerstes Glück)
sagte ich Lebewohl – auf ewig! ...
... .. Über mich hinweg gehoben, hab' ich
außer meinem **Gott** keine andre **Stütze**.
Und jetzt verkünde ich es feierlich,
was ich in seiner Nähe schätze:
dass ich – ohne jeden Rückhalt – meine Seele
gestützt erlebe und fühle! ...

Obwohl ich ohne **Licht** in diesem Leben,
das nur einen Tag dauert, leide,
besitze ich zumindest auf der Erde
das **himmlische** Leben der **Liebe** ...
Auf dem Wege, dem ich folgen muss,
stößt man auf mehr als nur eine Gefährdung.
Doch ich will gerne aus **Liebe** leben –
in den **Dunkelheiten** der Verbannung.

Die **Liebe** kann sich – nach meiner Erfahrung –
Gutes und Schlechtes, das sie in mir antrifft,
zunutze machen (welch eine Kraft).
Sie verwandelt meine Seele in Ihresgleichen.
Dieses **Feuer**, das in meiner Seele brennt,
durchdringt mein Herz für immer.
So schreite ich, mich aus **Liebe** verzehrend,
in seiner bezaubernden Flamme einher! ...

30. April 1896, Therese vom Kd. Jesus, vom Hl. Antlitz unw. Sr. d. Carm.

Gedicht 31 vom 31. Mai 1896.

***Das Loblied von Schwester Maria von der Dreifaltigkeit
und vom Hl. Antlitz***

– gedichtet von ihrer kleinen Sr. Th. vom Kd. J.

In deiner Liebe kamst du ins Exil auf Erden,
göttlicher Jesus, und du opferst dich für mich!
Mein Vielgeliebter, nimm mein ganzes Leben.
Ich will leiden und will sterben für dich ...

Refrain 1

Herr, *du* selbst hast zu uns gesagt:
„Mehr kann man nicht tun, als zu sterben –
für jene, die wir lieben“;
und meine höchste *Liebe*,
o Jesus, das bist du! ...

Es wird spät und der Tag neigt sich bereits.
Komm und geleite mich auf meinem Weg, o Herr.
Ich besteig' den Hügel, mit deinem Kreuz;
bleibe bei mir, o *himmlischer Pilger*... ..

R. 2

Deine Stimme findet Widerhall
in meiner Seele. Herr, ich will
dir ähnlich sein. Ich bitt' um Leiden.
Dein Flammenwort brennt hell
in meinem Herzen! ...

Dir gehört der Sieg in alle Ewigkeit.
Die Engel sind entzückt, wenn sie ihn besingen.
Doch, um in deine erhabne Herrlichkeit
einzugehn, musstest du, o Herr, leiden! ...

R. 3

Welche Verachtung erfuhrst du doch
am fremden Ufer für mich? ...
Ich will mich auf Erden verbergen

und in allem die Letzte sein,
o Jesus, für dich! ...

Mein **Vielgeliebter**, dein Vorbild spornt mich an,
Ehre gering zu achten und mich zu erniedrigen.
Ich will klein bleiben, um dich zu entzücken.
Mich selbst vergessend, schlag' ich dein **Herz** in den Bann.

Refrain 4

Mein Friede liegt in der Einsamkeit;
ich verlange nichts weiter hinzu ...
Ich übe einzig, dir zu gefallen
und meine Glückseligkeit,
o Jesus, das bist du! ...

Du, **großer Gott**, den der ganze **Himmel** anbetet,
du lebst Tag und Nacht als **Gefangener** in mir.
Stündlich fleht deine sanfte Stimme: „Mich dürstet ...,
mich dürstet nach **Liebe!** ...“ sagst du immer zu mir.

R. 5

Auch ich bin deine Gefangene,
meinerseits sprech' ich immer wieder
dein zartes und göttliches Gebet:
„Mein **Vielgeliebter** und mein **Bruder**,
mich dürstet nach **Liebe!** ...“

Mich dürstet nach **Liebe**, erfülle meine Hoffnung.
Herr, vermehre dein **göttliches Feuer** in mir.
Mich dürstet nach **Liebe**, mein Leiden ist sehr groß.
Ach! Mein Gott, ich möchte fortfliegen – zu dir! ...

Letzter Refrain

Deine Liebe ist mein einziges Martyrium.
Je mehr ich sie in mir brennen fühle, umso mehr
ersehnt dich meine Seele ... Jesus, lass mich darum
mein Leben aushauchen – aus **Liebe** zu **dir!!!** ...

Gedicht 32 für Sr. St. Vinzenz von Paul.

J M. J T.

Fronleichnam, 7. Juni 1896

Mein Himmel für mich! ...

Um im Tränental die Verbannung zu ertragen,
brauche ich meines göttlichen **Heilands** sanften Blick.
Sein Blick voll Liebe enthüllte mir seinen Liebreiz.
Er gab mir ein Vorgefühl von **himmlischem** Glück.
Mein Jesus lächelt mir zu, wenn ich zu **ihm** flehe.
Dann spüre ich die Glaubensprüfung nicht mehr. Siehe,
der **Blick** meines **Gottes**, sein wonnevolles **Lächeln**:
das ist der **Himmel** für mich! ...

Mein **Himmel** ist: Auf die Seelen, auf meine Schwestern,
auf meine Mutter Kirche kann ich Jesu Gnaden
und seine göttlichen Flammen herab leiten,
die die Herzen erfreuen und erglühn lassen können.
Ich kann alles erlangen, wenn ich im Verborgnen
von Herz zu Herz mit meinem göttlichen **König** sprech'.
Dies' liebliche **Gebet**, ganz nah beim **Heiligtum**:
das ist der **Himmel** für mich! ...

Mein **Himmel** ist in der kleinen **Hostie** verborgen,
wo sich **Jesus**, mein **Bräutigam**, aus Liebe verhüllt.
Aus diesem göttlichen **Herd** werd' ich Leben schöpfen;
und dort hört mich bei Tag und Nacht mein sanfter **Heiland**.
Mein Vielgeliebter, o welch ein glücklicher Moment,
wenn du in Liebe kommst und mich verwandelst – in dich!
Diese unsägliche Trunkenheit, dieser Liebesbund,
das ist der **Himmel** für mich! ...

Mein **Himmel** ist, in mir die Ähnlichkeit zu spüren:
mit Gott, der mich mit seinem **mächt'**gen **Odem** erschuf.
Mein **Himmel** ist: stets in seiner Gegenwart verharren,

sein Kind sein und ihn meinen *V*äter nennen.
In seinen *g*öttlichen Armen fürcht' ich kein Gewitter,
die völlige Hingabe ist mein einziges Gesetz.
An seinem *H*erzen schlummern, ganz nahe seinem *A*ntlitz,
das ist der *H*immel für mich! ...

Meinen *H*immel fand ich in der Heiligen Dreifaltigkeit,
die als Gefangene der Liebe in meinem Herzen wohnt.
Dort schaue ich meinen Gott und sag' ihm immer wieder
furchtlos: Ich will ihm dienen und ihn lieben – für immer.

Mein *H*immel ist: Gott, den ich anbe, zuzulächeln;
und falls *er* sich, um meinen Glauben zu prüfen, verbirgt:
zu leiden, darauf wartend, dass *er* mich wieder anblickt:
Das ist der *H*immel für mich! ...

(Gedanken von Schwester St. Vinzenz von Paul,
in Verse gefasst: von ihrer ganz kleinen Schwester
Therese vom Kinde Jesus.)

Gedicht 33 für Sr. Maria vom Hl. Herzen Jesu.

J M. J T.

Fest: Herz Jesu
12. Juni 1896

Was ich bald zum ersten Mal sehen werde! ...

Noch immer bin ich am fremden Ufer,
doch dabei fühle ich ewiges Glück vorher.
O ich möchte schon die Erde verlassen
und die Wunder des **H**immels betrachten ...
Träume ich von Freuden des anderen Lebens,
dann spür' ich die Last der Verbannung nicht mehr,
denn bald fliege ich zum ersten Mal fort
– zu meinem einzigen **H**eimort!

Ach! Jesus, schenke mir weiße Flügel,
um mich zu dir empor zu schwingen.
Ich will zu den ewigen Ufern fliegen.
O **G**ottesschatz, ich will dich sehen!
Ich will in die Arme Mariens fliegen,
mich auf diesem erlesenen Thron ausruhen
und den sanften **K**uss meiner geliebten **M**utter
zum ersten Mal empfangen! ...

Mein Vielgeliebter, lass mich die Sanftheit
deines ersten Lächelns bald voraussehen
und lass mich in meiner göttlichen Berauschtigkeit –
ach! – lass mich in deinem **H**erzen bergen! ...
O welch ein Moment! Welch unsagbare Seligkeit,
wenn ich den süßen Klang deiner Stimme hören werd'
und den göttlichen Glanz deines **a**nbetungswürdigen
Antlitzes zum ersten Mal sehen werd'! ...

Du weißt gut: Mein einziges Martyrium,
das ist deine Liebe, o Heiliges Herz Jesu.

Seufzt meine Seele zum *H*immel, dann darum,
um dich zu lieben, immer mehr zu lieben! ...
Stets trunken von zarter Liebe, werd' ich dich
im *H*immel maßlos, ohne Vorschrift lieben;
und dann wird mir mein Glück unaufhörlich
so neu erscheinen, wie zum ersten Mal!!! ...

Die kleine Schwester des Jesuskindes

Gedicht 34 vom 28. Juni 1896 für Mutter Agnes von Jesus (Pauline).

Blumen streuen

Jesus, meine einzige **L**iebe, wie gern streue ich für dich
jeden Abend am Fuß deines **W**egeskreuzes **B**lumen! ...
Wenn ich eine Frühlingsrose entblättere – für dich,
möcht' ich deine Tränen trocknen

Refrain 1

Blumen streuen, das bedeutet, dir als Erstlingsgaben
größte Schmerzen, leichteste Seufzer darzubringen.
Meine kleinen Opfer, meine Freuden und Leiden,
das sind meine Blüten! ...

Herr, meine Seele liebt deine Schönheit innig.
Ich will dich überschütten: mit Duft und Blumen.
Wenn ich sie in den Flügel des Windes werf' – für dich,
möchte ich Herzen entflammen! ...

Refrain 2

Blumen streuen, das ist meine Waffe, o Jesu.
Wenn ich kämpfen will, um arme Sünder zu retten,
dann ist der Sieg mein, ... ich entwaffne dich immerzu:
mit meinen Blüten!!! ...

Rosenblütenblätter, die dein **A**ngesicht lieblosen,
sagen dir, dass mein Herz für immer dir gehört.
Du verstehst die Sprache meiner entblätterten Rosen
und du lächelst bei meiner Liebe.

Refrain 3

Blumen streuen und dir immer wieder Lob darbringen
ist im Tal der Tränen mein einziges Vergnügen ...
Bald komm' ich in den **H**immel – und mit kleinen Engeln
werd' ich **B**lumen streuen! ...

Gedicht 35 vom 16. Juli 1896 für Pater Roulland.

***Unserer Lieben Frau vom Siege,
Königin der Jungfrauen, Apostel und Märtyrer***

Du, die du meine Hoffnung erfüllst,
o Mutter! Hör den demütigen Gesang
von Liebe und von aufrichtigem Dank,
der aus dem Herzen deines Kindes kommt ...

Mit den Werken eines *Missionars*
hast du mich unwiderruflich verbunden:
durch die Bande des Gebets,
des Leidens und der Liebe.

Ihm obliegt es, die Welt zu durchschreiten
und Jesu Namen zu verkünden –
und mir, im Geheimen und im Schatten
bescheidne Tugenden zu üben.

Ich verlange nach dem Leiden,
ich liebe und ersehne das *Kreuz* ...
Um zu helfen, eine Seele zu retten,
möchte ich tausendmal sterben! ...

Ach! Für den *Eroberer* der Seelen
will ich mich im Karmel aufopfern
und durch *ihn* die Flammen verteilen,
die Jesus vom *Himmel* herab brachte.

Welch hinreißendes Geheimnis, durch *ihn*
kann ich bis Su-tchuen im Orient hin
bewirken, dass der jungfräuliche Name
meiner zärtlichen *Mutter* geliebt werde! ...

In meiner tiefen Einsamkeit, Maria ...
will ich die Herzen erobern.
Durch deinen *Apostel* am Ende der Welt
werd' ich die Sünder bekehrn

Durch *ihn* wird das heilige Taufwasser
aus dem einen Tag alten, kleinen Kind
den Tempel machen, worin **Gott** selber
gnädig in seiner Liebe wohnt.

Ich will den leuchtenden ewigen Wohnort
mit kleinen Engeln bevölkern ...

Durch *ihn* werden Scharen von Kindern
ihren Aufschwung zum **Himmel** nehmen! ...

Die Palme, die meine Seele begehrte,
werd' ich durch *ihn* erringen können.
O welche Hoffnung! **Liebe Mutter**, ich werde
die Schwester eines **Märtyrers** sein!!!

.....

Nach der Verbannung des Lebens hier,
– am Abend des glorreichen Kampfes –
werden wir im **Väterland** dafür
die Früchte unsres Apostolats genießen.

Ihm gehört die **Siegesehre**
angesichts der **Seligen Heere**
und mir gehört ... – im **Himmel** ewig –
das Widerleuchten seiner **Glorie**! ...

Die kleine Schwester eines **Missionars** ¹

¹ Pater Roulland war Therese als geistlicher Bruder anvertraut worden.
Er stand gerade vor seiner Abreise in die Mission.

Gedicht 36 vom 15. August 1896, für Sr. Maria von der Eucharistie.

Jesus allein

Mein brennendes Herz will sich unentwegt verschenken.
Es hat das Bedürfnis, seine Liebe zu beweisen.
Ach! Wer kann meine Liebe je verstehn?
Welches Herz will sie mir vergelten? ...
Doch vergebens fordre ich Vergütung; Jesus,
du allein kannst meine Seele zufrieden stellen.
Nichts anderes zöge mich auf Erden in den Bann.
Das wahre Glück findet man dort nicht an

Refrain:

Du, Herr, bist mein einziger Friede,
mein einziges Glück und meine einzige *Liebe!* ...

O du, der du's Mutterherz erschaffen konntest,
in dir finde ich den liebevollsten *Vater!*
Meine einzige *Liebe*, Jesus, *ew'ges Wort*,
dein Herz ist mir gegenüber mehr als mütterlich.
Jeden Augenblick folgst du mir und behütest du mich.
Wenn ich dich rufe, – ach! – niemals zögerst du;
und wenn du dich zu verbergen scheinst, ab und zu:
Der, der mir hilft, dich zu suchen, das bist du.

Jesus, du allein bist es, an den ich mich binde.
In deine Arme eile ich und berge mich.
Ich will dich lieben, gleich einem kleinen Kinde.
Ich will kämpfen wie ein tapferer Krieger.
Wie ein Kind voll Feinfühligkeit, so will ich dich
mit Zärtlichkeiten überschütten, o Herr;
und ebenso wie ein Krieger stürze ich mich
am Schlachtfeld meines Apostolats in den Kampf! ...

Dein *Herz*, das die Unschuld schenkt und wieder herstellt,
könn't mein Vertrauen nicht enttäuschen! In dir, o Herr,

ruht meine Hoffnung. Nach dem Exil der Welt
werd' ich in den **H**immel kommen und dich schauen ...
Und kommt in meinem Herzen ein Sturmwind auf,
dann richte ich mein Haupt zu dir, o Jesus, auf.
In deinem barmherzigen Blick lese ich:
„Kind, ich schuf ja den **H**immel für dich.“

Meine Seufzer und Tränen – das weiß ich gut –
werden vor dir ganz strahlend von Anmut.
Himmelsseraphim bilden deinen Hofstaat,
und dennoch bettelst du um meine Liebe! ...
Du willst mein Herz, Jesus, ich schenke es dir.
All meine Wünsche überlass' ich dir;
und – o mein **B**räutigam und **K**önig – meine Lieben
will ich nur mehr für dich lieben.

Gedicht 37: für den Arzt Francis La Néele und seine Frau Jeanne Guérin
(die Cousine Theresias).

21. August 1896

J M. J T.

Welch ein trauriger Festtagsstrauß
sind diese armseligen Vierzeiler, ...
doch die *Alexandriner* sind – leider! –
in meinem Hinterkopf geblieben! ...

Man brauchte – nach meiner Erinnerung –
Alexandriner-Reime für Francis.
Vor einer so präzisen Anweisung
müsste ich Schweigen bewahren ...

Doch da ich die Nachsicht Johannas
und des gelehrten **D**oktors gut kenne,
wage ich, *ohne Alexandriner-Versmaß*
meine *liebenswerte S*chwester zu feiern.

(Therese vom Kd. Jesus)

J. M. J. T.

21. August 1896

Vertrauliche Mitteilung Jesu an Therese

Jesus, höre meine Gebete,
erhöre meinen brennenden Wunsch:
Verbann einen Engel auf die Erde,
schenke Johanna ein kleines Kind! ...

Sehr lang lässt er auf sich warten,
dieser kleine Verbannte des **H**immels ...
Doch du, o Herr, lässt mich dabei
dein geheimnisvolles Schweigen verstehen.

Ja, du sagst mir durch deine Stille:
„Bis zum **H**immel steigt dein Seufzen hoch,
ich muss mir Zwang antun, damit ich
deine Wünsche nicht erfülle.“

„Keinen gewöhnlichen Engel
will ich deiner Schwester schenken.
D’rum liebe ich es, im Geheimen
seine Seele und sein Herz zu formen.“

„Ich selbst schmücke diese Seele.
Ich spende ihr Gaben meiner Schätze.
Doch ach ... ich fordre als Gegengabe!
Johannas vollkommene **H**ingabe ...“

„Mit meiner Hand verfüge ich liebevoll
über sie, mit vorzüglicher Liebe,
da sie ja meiner Kirche einen **K**irchenfürsten,
einen großen **H**eiligen schenken soll!“

Gedicht 39 für den Arzt François La Néée.

J M. J T.

Ein heiliger und berühmter Doktor

François übernahm jene Devise und
Richtschnur: „Nichts für den Menschen,
Alles für meinen Gott.“ Hat er darum
Nicht ein ganz feuriges Herz, um
Christi¹ Kirche zu verteidigen? Er gestand ganz laut: –
Im Kampf gegen eine gottlose Wissenschaft –
Sein **R**uhm ist derjenige Marias! ...

Das Kind des engelhaften Doktors,
heilige Therese
21. August 96

¹ Christi wurde eingefügt.

Gedicht 40 vom November 1896, für Sr. Philomena, die Hostien erzeugte.

Die Sakristaninnen des Karmel

Unser angenehmes Amt auf Erden
ist: für den Altar Brot und Wein
fürs Messopfer vorzubereiten,
das der Erde „den **H**immel“ schenkt!

O höchstes Geheimnis! Der **H**immel
ist in einem schlichten Brot verborgen,
denn **J**esus selber ist der **H**immel,
wenn er zu uns kommt, jeden Morgen.

Es gibt keine Königinnen auf Erden,
die glücklicher wären als wir.
Unsre Aufgabe ist ein Gebet,
das uns mit unserm **B**räutigam verbindet.

Die größten Ehren dieser Welt
können nicht verglichen werden
mit dem himmlischen tiefen Frieden,
den Jesus uns verkosten lässt.

Wir bringen ein heil'ges Verlangen
dem Werk unsrer Hände entgegen,
der kleinen weißen Hostie, die Jesus,
das Gotteslamm umhüllen muss.

Doch seine Liebe hat uns erwählt.
Er ist unser **B**räutigam, unser **F**reund.
Auch wir sind Hostien, die Jesus still
in sich selbst umgestalten will.

Erhabene Mission für den **P**riester,
du wirst die unsrige auf der Erde.
Wenn wir durch den **g**öttlichen **M**eister
verwandelt sind, lenkt **e**r unsre Schritte.

Wir müssen den Aposteln behilflich sein:
durch unsre Gebete und unsre Liebe.
Ihre Kampfplätze sind auch die unsrigen.
Für sie kämpfen wir tagaus, tagein.

Der im Tabernakel verborgene Gott,
der sich auch in unseren Herzen birgt,
vergibt gnädig – o Welch ein Wunder! –
auf unsre Stimme hin dem Sünder!

Unser Glück und unser Ruhm ist es,
für Jesus Christus zu arbeiten.
Sein schöner **H**immel ist das Hostiengefäß,
das wir mit Erwählten füllen möchten! ...

Gedicht 41 (Ende des Jahres 1896)

J M. J T. An Sr. St. Johannes v. †

Wie ich lieben will

Göttlicher Jesus, höre meinem Gebet zu.
Durch meine Liebe will ich dich erfreun.
Dir allein will ich gefallen – das weißt du.
Mögest du meinen sehnlichsten Wunsch erhörn.
Ich akzeptiere die Prüfungen der Verbannung gern,
um dein Herz zu trösten und dich zu bezaubern.
Doch, mein **g**eliebter **E**rlöser, o mein Bräutigam:
verwandle all meine Werke in Liebe.

Deine Liebe ist es, um die ich bitte, Jesus.
Deine Liebe ist es, die mich verwandeln muss.
Leg deine verzehrende Flamme in mein Herz hinein
und dann kann ich dich lieben und benedein.
Ja, dann kann ich dich, so wie man liebt, lieben
und dich preisen, wie es im **H**immel getan wird.
Ich werde dich mit jener Liebe selbst lieben,
mit der du mich liebtest, Jesus, **e**wiges **W**ort.

Göttlicher Heiland, komm an meinem Lebensende
und hol mich ohne den Schatten eines Verzugs.
Ach! Zeig mir deine unendliche Liebe
und die Sanftmut deines göttlichen Blicks.
Möge mich deine Stimme rufen – o mit Liebe –
und mir sagen: „Alles ist verziehn, komm her,
meine getreue Braut, ruhe dich nur aus,
so komm an mein Herz, du liebtest mich sehr.“

Gedicht 42 vom Dezember 1896, für Sr. Maria vom hl. Joseph.

Kind, du kennst meinen Namen

Kind, du kennst meinen Namen
und dein sanfter Blick ruft mich.
Er sagt mir: „Schlichte Hingabe.
Ich will dein Boot lenken“.

Mit deiner kleinen Kinderhand,
– o Welch Wunder! –
mit deiner kleinen Kinderstimme
beruhigst du brausende Ströme
und den Wind! ...

Möchtest du dich ausruhen,
während ein Gewitter grollt,
so lass dein blondes Köpfchen hold
an meinem Herzen ruhen ...

Wie hinreißend ist dein Lächeln,
wenn du schlummerst! ...
Mit meinen lieblichsten Gesängen
will ich dich stets liebevoll wiegen,
schönes Kind!

Gedicht 43 vom 25. Dezember 1896.

Die Voliere des Jesuskindes

Für die Verbannten der Erde
erschuf der *liebe* **Gott** die Vögel.
Sie ziehn über Täler und Hügel
und zwitschern ihre Gebete.

Wenn fröhliche, flatterhafte Kinder
ihre Lieblinge ausgewählt haben,
dann sperren sie sie in einen Käfig
mit ganz goldenen Gitterstäben.

O Jesus, unser kleiner Bruder!
Für uns verlässt du den schönen **Himmel**.
Göttliches Kind, du weißt wohl:
Deine Voliere, das ist der Karmel.

Unser Käfig ist nicht aus Gold,
und dennoch lieben wir ihn.
Nie wieder fliegen wir in den Wald –
und zur blauen Ebene hin.

Jesus, uns könnte kein Hain
dieser Welt Zufriedenheit schenken.
So wollen wir für dich allein
in tiefer Einsamkeit singen.

Deine kleine Hand lockt uns zu dir her.
Kind, wie schön ist dein Zauber!
O göttlicher **Jesus**! Dein Lächeln
legt die kleinen Vögel in Fesseln! ...

Die schlichte unschuldige Seele
findet hier das Ziel ihrer Liebe,
– wie eine scheue weiße Taube –
sie fürchtet nicht mehr den Geier.

Auf Flügeln des Gebetes sieht man
das glühnde Herz empor schweben,

so wie sich leichte Lerchen singend
sehr hoch empor erheben.

Hier hört man das Vogelzwitschern
des Zaunkönigs, des lustigen Buchfinkens.
O Jesuskind! Deine Vögel zwitschern
in ihrem Käfig deinen Namen.

Der kleine Vogel singt allezeit,
er sorgt sich nicht um sein Leben.
Ein Hirsekorn schenkt ihm Zufriedenheit.
Niemals sät er, hier auf Erden.

Wir empfangen in unsrer Volier'
gleich ihm, alles aus deiner Hand.
Das einzig Notwendige ist daher:
dich zu lieben, göttliches **K**ind.

D'rum preisen wir dich mit Lobliedern,
vereint mit reinen **H**immelsgeistern;
und wir wissen: Alle Engel
lieben die Vögel des Karmel.

Jesus, um deine Tränen zu trocknen,
die du vergießt – wegen der Sünder –,
besingen die Vögel stets deinen Zauber.
Ihr süßer Gesang gewinnt für dich Herzen.

Eines Tages, fern der traurigen Welt,
wenn sie deinen Ruf hören werden,
schwingen sich alle Vögel deiner Voliere
hoch empor – zum **H**immelszelt.

Mit den bezaubernden Scharen
der kleinen, fröhlichen **E**ngel
werden wir, o **G**otteskind, im **H**immel
deine Lobpreisungen singen.

Gedicht 44 vom 28. Dezember 1896 (Fest der Unschuldigen Kinder).

An meine Brüderlein im Himmel

Glückliche kleine **K**inder, mit welch zarter Liebe
segnete der **H**immelskönig
euch einst und überschüttete mit Liebkosungen
eure fröhlichen Stirnen!

Ihr ward das Sinnbild für alle **U**nschuldigen
und ich kann die Güter ahnen,
die euch der **K**önig der Könige allezeit
ohne Maßen im **H**immel verleiht.

Ihr habt die unermesslichen Kostbarkeiten
des **P**aradieses betrachtet –
vor der Erfahrung unsrer bitteren Traurigkeiten,
liebe kleine **L**ilien.

O duftende **K**nospen! Ihr wurdet vom **H**errn gleich
beim Morgenrot geerntet.

Die linde **S**onne der **L**iebe, die euch
erblühen ließ, das war sein **H**erz! ...

Welch unbeschreibliche Pflege, erlesne Zärtlichkeit
und welch eine Liebe
widmet euch unsre **M**utter **K**irche voll Freudigkeit,
einen Tag alte Kindlein! ...

In ihren Mutterarmen brachte man euch Gott dar,
– als eine Erstlingsgabe.

In alle **E**wigkeit werdet ihr die Wonnen
des schönen blauen **H**immels sein.

Kinder, ihr bildet den jungfräulichen Geleitzug
des sanftmütigen **L**ammes,
und ihr könnt immer – welch ein staunenswerter Vorzug –
ein neues Lied singen!

Ohne Kampf seid ihr vorgedrungen:
zum Ruhm der Eroberer.

Der Heiland hat für euch den Sieg errungen,
o bezaubernde Sieger!

Man sieht in eurem Haar gar keinen Edelstein
brillieren; nur allein
eurer seidigen Locken goldner Widerschein
entzückt den **H**immel
Schätze der **A**userwählten, deren Krone
und Palme, alles gehört euch.
Ihre Knie, **K**inder, sind eure reichen Throne
im **h**eiligen **H**eimatreich ...

Ihr spielt gemeinsam mit den kleinen Engeln gern
nahe beim **H**ochaltar,
und ihr bezaubert mit euren Kinderliedern
den **H**immel, anmutige Schar.
Der **l**iebe **G**ott lehrt euch, wie **e**r die Rosen,
den Wind und die Vögel macht.
Kein Genie auf Erden kann so viel wissen
wie ihr, kleine **K**inder! ...

Ihr lüftet alle geheimnisvollen Schleier
am tiefblauen Firmament
und nehmt die Sterne mit tausenden Glutlichtern
in eure kleinen Händ'.

Ihr hinterlässt oftmals, bei eurem Lauf,
eine Silberspur – am Abend.
Schau' ich zur weißen Milchstraße am Himmel auf,
so glaube ich, euch zu sehen

In Marias Arme eilt ihr, nach jeder Feier;
ihr verbergt eure Blondköpfchen
unter ihrem sternenbedeckten Schleier
und ihr schlummert hold.

Dem Herrn gefällt eure kindliche Kühnheit,
bezaubernde **W**ichtelchen.

Ihr wagt, sein **a**nbetungswürdiges Antlitz
zu lieblosen welch eine Huld! ...

Euch gab **d**er **H**err mir zum leuchtenden Vorbild,
heilige **u**nschuldige Kinder.

Ich will euer treues Ebenbild sein – auf der Welt,
liebe kleine Kinder.
Ach! Erwirkt mir gütigst Tugenden der Kindheit.
Eure liebenswerte Unschuld,
eure vollkommne Hingabe, eure Arglosigkeit
bezaubern mein Herz.

O Herr! Du weißt von den glühenden Gelübden
meiner verbannten Seele.
Ich möchte leuchtende *L*ilien ernten,
schöne *L*ilie vom Tale.
Diese Frühlings*k*nospen suche und liebe ich,
um dir Freude zu schenken.
Mögest du sie mit *T*au der *T*aufe besprengen.
O komm, sie zu pflücken

Ja, die arglose Schar der *u*nschuldigen Seelen
möchte ich vermehren.
Ich opfere dir im Austausch für *K*inderseelen:
meine Leiden und Freuden.
Unter diesen *U*nschuldigen bitt' ich um einen Platz,
*K*önig der *A*userwählten.
Ich will im *H*immel dein sanftes *A*ntlitz
wie sie küssen, o mein Jesus! ...

Gedicht 45 vom 21. Jänner 1897, für Sr. Agnes von Jesus.

Meine Freude!

Auf der Erde gibt es Seelen,
die das Glück vergeblich suchen.
Doch bei mir – ganz gegenteilig –
findet sich die Freude in meinem Herzen.
Diese Freude ist nicht vergänglich.
Ich besitze sie immerzu.
So wie eine Frühlingsrose
lächelt sie mir jeden Tag zu.

Ich bin wirklich überglücklich
und tue immer meinen Willen ...
sollt' ich da nicht fröhlich sein können
und meine Fröhlichkeit nicht ausstrahlen? ...
Meine Freude ist: das Leiden zu lieben;
ich lächle beim Vergießen der Tränen.
Mit Dankbarkeit akzeptiere ich
unter die Blumen gemischte Dornen.

Wird der blaue **H**immel dämmrig
und scheint es, als ließe er mich im Stich,
dann ist meine Freude: mich verbergen,
im Schatten bleiben, mich demütigen.
Meine Freude ist der **h**eilige **W**ille
Jesu, meiner einzigen Liebe.
So lebe ich ohne jede Furcht.
Gleich wie den Tag lieb' ich die Nacht.

Meine Freude ist es, klein zu bleiben.
Wenn ich am Weg falle, kann ich mich
daher sehr rasch wieder erheben;
und Jesus nimmt mich an der Hand.
Dann, ihm Liebkosungen schenkend,
sage ich **i**hm, **e**r sei alles für mich;

und ich verdopple meine Zärtlichkeit,
wenn er sich meinem Glauben entzieht.

Vergieß' ich manchmal Tränen, ja dann
macht es mir Freude, sie gut zu verbergen.

O Welch ein Zauber liegt im Leiden,
wenn man es mit Blumen verhüllen kann!

Ich will gern leiden, ohne es zu sagen,
damit Jesus getröstet werde.

Meine Freude ist: zu sehn, wie er lächelt,
während mein Herz in der Verbannung weilt ...

Meine Freude ist: Ständig kämpfen,
um Erwählte hervorzurufen
und mit vor Liebe glühndem Herzen
oft und immer wieder zu Jesus beten:

„O mein göttlicher kleiner Bruder,
ich bin glücklich, für dich zu leiden.

Meine einzige Freude auf Erden,
das ist: Ich kann dir Freude bereiten.“

„Gerne will ich noch lange leben,
Herr, wenn es deinem Wunsch entspricht.

Ich möcht' dir in den **H**immel folgen,
wenn es das wär', was dir Freude macht.

Die Liebe, das Feuer des **V**äterlands,
hört nicht auf, mich aufzuzehren.

Was kann mir der Tod antun – oder das Leben?

Jesus, meine Freude ist: dich zu lieben!“

Gedicht 46 vom Jänner 1897, für Sr. Philomena.

An meinen Schutzengel

Glorreicher **S**chützer meiner Seele,
der du im schönen **H**immel leuchtest,
wie eine Flamme, mild und rein,
dem Throne des **E**wigen nahe,
du steigst für mich zur Erde nieder
und erleuchtest mich mit deinem Lichtschein;
du schöner **E**ngel, wirst mein **B**ruder,
mein **F**reund und mein **T**röster! ...

Du kennst meine große Schwachheit
und leitest mich mit deiner Hand;
und ich sehe, wie du voll Zartheit
den Stein aus dem Weg räumst; allzeit
lädt mich deine süße Stimme ein,
nur zum **H**immel zu blicken – allein.
Je demüt'ger und kleiner du mich siehst,
umso strahlender ist deine Stirn.

O du! der du's Weltall durchquerst,
– schneller als der Blitz – ich fleh' zu dir:
Flieg an meiner Stelle hin zu jenen,
die mir lieb sind; trockne dann
mit deinem Flügel ihre Tränen
und singe, wie gut Jesus ist;
singe: das Leiden hat Liebreiz
und flüstere meinen Namen – ganz leis' ...

Ich will in meinem kurzen Leben
meine Brüder, die armen Sünder retten.
O schöner **E**ngel des **V**äterlands,
schenke mir deinen heiligen Eifer.
Ich habe nichts als meine Opfer
und meine strenge Armut, fürwahr.

Bring sie mit deinen Himmelswonnen
der Dreifaltigkeit dar.

Dein ist das **K**önigreich, die **G**lorie,
der **R**eichtum des **K**önigs der Könige;
mein ist des Kelches schlichte **H**ostie,
mir gehört der Schatz des **K**reuzes.

Ich erwarte mit dem **K**reuz, der **H**ostie
und mit deinem himmlischen Beistand
in Frieden die Freuden des andern Lebens,
sie haben für immer Bestand.

An meine liebe Schwester Maria Philomena
Andenken von ihrer kleinen Tochter
Therese vom Kinde Jesus, vom Hl. A.
unw. Sr. d. Karm.

Gedicht 47 vom 2. Februar 1897, dem 36. Todestag des Märtyrers.

An Theophan Venard

Priester der Auslandsmission, mit 31 Jahren in Tonkin zu Tode gemartert.

Alle **Erwählten** feiern deinen Lobpreis,
o Theophan! – engelhafter **Märtyrer**;
und in den **heiligen** Scharen – wie ich weiß –
strebt der Seraph danach, dir zu dienen! ...
Da ich auf Erden verbannt bin und nicht vermag,
in den Chor der **Erwählten** einzustimmen,
will auch ich am fremden Ufer meine Leier nehmen
und deine Tugenden besingen ...

Dein kurzes Exil war wie ein süßer Lobgesang,
dessen Tonfall die Herzen zu rühren verstand;
und für Jesus ließ deine Dichterseele behend'
Blumen entsprossen – in jedem Moment.
Bei deinem Aufstieg zur **Himmelssphäre** war
dein Abschiedslied noch immer frühlingshaft.
„Ich kleine Eintagsfliege“, summtest du da,
„ich breche als Erster zum schönen **Himmel** auf! ...“

Glücklicher **Märtyrer**, zur Stunde der Marterpein
verkostetest du das Glück, zu leiden; dir schien
das Leiden für Gott eine Wonne zu sein.

Lächelnd konntest du leben und sterben
Als dir dein Henker anbot, deine Pein
zu kürzen, beeiltest du dich, ihm zu sagen:
„Je länger mein schmerzhaftes Martyrium dauert,
umso froher bin ich, umso mehr ist es wert!!!“

Jungfräuliche Lilie, der **Himmelskönig**
hörte deinen Wunsch – in deinem Lebensfrühling.
Ich sehe in dir eine erblühte **Blume**,
die **der Herr** zu seiner Freude pflückte ...
und nun bist du nicht mehr in der Verbannung.
Die **Seligen** bewundern deinen glanzvollen Schein.

Rose der *L*iebe, die unbefleckte Jungfrau
atmet deines Wohlgeruchs Frische ein.

Soldat Christi, ach! leih' mir deine Waffen.
Ich möchte für die Sünder, hier auf Erden,
im Schatten deiner Palmen leiden und kämpfen.
Komm und stütze meinen Arm, beschütze mich.
Ich will das *K*önigreich *G*ottes erstürmen,
indem ich für sie Krieg führe – unaufhörlich;
denn der Herr brachte nicht den Frieden auf die Erd',
sondern das *F*euer und das *S*chwert! ...

Auch ich liebe jenen Strand der Ungläubigen,
der das Ziel deiner brennenden Liebe war.
Mit Glücksgefühl würde ich dorthin fliegen,
beriefe mich der *L*iebe *G*ott eines Tages dorthin ...
Doch in seinen Augen gibt's keine Entfernungen,
das ganze Weltall ist nur ein Punkt für *ihn*.
Meine schwache Liebe, meine kleinen Leiden bewirken,
– mit seinem Segen – dass *er* von ferne geliebt wird! ...

Ach! Wäre ich eine Frühlingsblume,
die *der Herr* schon bald pflücken möchte:
so steig vom *H*immel herab, – in meiner letzten Stunde –
o seliger Märtyrer, ich beschwöre dich!
Komm an diesen sterblichen Ort und entzünde mich
mit deiner Liebe voll jungfräulicher Flammen;
und dann kann ich fortfliegen – mit den Seelen,
die deinen ewigen Geleitzug darstellen! ...

Gedicht 48 vom 25. März 1897, für Sr. Maria von der Eucharistie.

Meine Waffenrüstung

(Loblied, für den Tag einer Profess gedichtet)

„Legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr den Fallstricken des Feindes widerstehen könnt.“ (hl. Paulus)

„Die Braut des Königs ist Furcht erweckend wie ein für den Kampf aufgestelltes Heer, sie gleicht einem Musikchor in einem Heerlager.“ (Hoheslied).

Ich legte die Waffenrüstung des Allmächtigen an,
gnädig schmückte mich seine göttliche Hand.
Von nun an ist für mich nichts mehr alarmierend.
Wer kann mich schon von seiner Liebe trennen?
Wenn ich mich an seiner Seite in die Arena stürze,
werde ich weder Eisen noch Feuer fürchten.
Dann wissen die Feinde, dass ich Königin bin,
dass ich die Braut eines Gottes bin!
O mein Jesus, ich werde die Rüstung behalten,
die ich vor deinen angebeteten Augen anlege.
Bis zum Lebensabend sei mein schönstes Geschmeide:
meine heiligen **Gelübde!**

O **Armut**, mein erstes Opfer, du begleitest mich
bis zum Tode überall hin; denn das weiß ich:
Für den Lauf in der Arena muss sich ein **Athlet**
von allem entledigen. Kostet, ihr Weltleut':
die Gewissensbisse und die Beschwerlichkeit,
diese bitteren Früchte eurer Eitelkeit.
Ich pflücke in der Arena frohgemut
die Siegespalmen der **Armut**.
Jesus sagte zu uns: „Mit Gewaltsamkeit
reißt man das **Himmelreich** an sich“. Nun gut:
Die **Armut** wird mir als **Lanze** dienen
– und als glorreicher **Helm**.

Die **Keuschheit** macht mich zu einer Schwester der Engel,
dieser **geistigen Wesen**, siegreich und rein.

Ich hoffe, ich fliege einst in ihre Scharen hinein,
doch in der Verbannung muss ich, so wie sie, kämpfen.

Ohne Rast und ohne Ruh' muss ich kämpfen:
für meinen **Bräutigam**, den Herrn der Herrn.
Die **Keuschheit** ist ein himmlisches **Schwert**;
es vermag, für ihn die Herzen zu erobern.

Die **Keuschheit** ist meine unschlagbare Waffe,
durch sie erringe ich gegen meine Feinde den Sieg.

Durch sie werde ich – o unsagbares Glück! –
zu einer **Braut** Jesu.

Der hochmütige Engel – inmitten von Licht –
rief aus: „Ich werde nicht gehorchen!“

Ich aber rufe in dieser Erdennacht:
„Ich will hier auf Erden immer gehorchen.“
Ich fühle, wie in mir heilige Kühnheit erwacht
und ich trotze der Wut der ganzen Unterwelt.

Der **Gehorsam** ist meines Herzens **Schild**
und mein fester **Panzer**. O Gott der **Heere**,
ich will keine andere Ruhmesehre
als die, meinen Willen in allem zu beugen,
denn der **Gehorsame** spricht stets von seinen Siegen
– bis in alle **Ewigkeit**.

Wenn ich die mächtigen Waffen des **Kriegers** habe,
wenn ich ihn nachahme und tapfer kämpfe,
dann will auch ich während des Kampfes singen,
wie die **Jungfrau** mit wonnevollen Gnaden:
„Du lässt die Saiten deiner Leier erklingen,
und diese Leier, das ist mein Herz, o Jesus!
Daraufhin kann ich die Kraft und die Milde
deiner **Erbarmungen** besingen.

So trotze ich lächelnd einem Beschuss;
o **göttlicher Bräutigam**, und in deinen Armen
werde ich auf dem Schlachtfeld sterben, – singend –
die **Waffen** in der Hand! ...

Gedicht 49 vom März 1897, für Sr. Maria von der Dreifaltigkeit.

J M. J T.

An Unsere Liebe Frau von der immerwährenden Hilfe

Geliebte Mutter, dein liebliches **B**ild erfreut
mein Herz seit meiner frühen Jugendzeit.
In deinem Blick las ich deine Zärtlichkeit
und nahe bei dir fand ich das Glück.

(Refrain)

Jungfrau Maria, nach der Verbannung ziehe ich
zum **H**immelsufer und schaue dich ewig.
Doch hier auf Erden ist dein süßes **B**ildnis
meine immerwährende **H**ilfe! ...

Wenn ich sittsam und sehr gehorsam war,
schien mir, dass du mir zulächeltest;
und wenn ich manchmal ein wenig schlimm war,
glaubte ich zu sehn, dass du über mich weinst ...

Du erhörtest meine einfältigen Gebete
und so zeigtest du mir deine Mutterliebe.
Wenn ich dich betrachtete, fand ich auf der Erde
einen Vorgeschmack der **H**immelswonnen.

Wenn ich kämpfe, o meine geliebte Mutter,
dann lässt du mein Herz im Kampf erstarren,
denn du weißt: Am Abend dieses Lebens
will ich dem Herrn **P**riester darbringen! ...

Bildnis meiner **M**utter, immer und ewig.
Ja, du wirst mein Glück und mein Schatz sein;
und ich möcht': in meiner letzten Stunde soll mein Blick
noch immer unverwandt auf dich gerichtet sein.

(Letzter Refrain:)

Werde ich einst zum **H**immelsgestade fliegen,
dann lass' ich mich, Mutter, auf deinem Schoß nieder.
Dann kann ich ohne Einschränkungen
deine so lieblichen Küsse empfangen! ...

Andenken an gesegnete Exerzitien – März 1897
(Therese vom Kinde Jesus an ihre liebe Schwester)

Gedicht 50 vom Mai 1897.

An Johanna von Orleans

Als der Gott der Heere dir den Sieg schenkte,
vertriebst du den Fremden und ließest den König salben.
Johanna, dein Name wurde berühmt in der Geschichte,
vor dir verblassen unsere größten Helden.

Noch aber war der Ruhm nur vergänglich.
Dein Name hatte den Nimbus der **H**eiligen nötig.
Deshalb reichte dir der **G**eliebte seinen bitteren Kelch;
und ebenso wie **i**hn, verwarfen die Menschen auch dich.

Hinten im schwarzen Kerker, schwer mit Ketten beladen,
tränkte dich der grausame Fremde mit Schmerzen.
Kein einziger deiner Freunde nahm Anteil an deinen Leiden,
kein Einziger ging zu dir hin, um deine Tränen zu trocknen.

Johanna, du scheinst mir im dunklen Gefängnis schöner
und glänzender als bei der Krönung deines Königs zu sein.
Was hat dir nur diesen himmlischen Widerschein
der ewigen Glorie eingebracht? Es war der Verrat.

Ach! Wenn der Gott der Liebe nicht ins Tränental
gekommen wär', um den Verrat zu suchen – und den Tod,
dann hätte das Leiden keinen Zauber für uns all.
Nun lieben wir es; es ist unser Kleinod.

Gedicht 51 vom 19. Mai 1897, für Mutter Henriette vom Pariser Karmel.

J M. J T.

Eine entblätterte Rose

Jesus, wenn ich dich sehe, wie dich deine **M**utter hält,
wie du ihre Arme verlässt
und zitternd auf unsrer traurigen Erdenwelt
deine ersten Schritte probierst,
dann möchte ich gerne vor dir *eine Rose*
in ihrer Frische *entblättern*,
damit dein kleiner Fuß auf sehr sanfte Weise
auf einer Blume ruhe! ...

Diese entblätterte Rose ist das getreue Bild
– o göttliches **K**ind –
eines Herzens, das sich für dich – ungeteilt –
opfern will, jeden Moment.
Herr, mehr als nur eine frische Rose liebt es,
auf deinen Altären zu schillern.
Sie schenkt sich dir ... doch ich erträum' etwas andres:
„meine Blüten abblättern! ...“

Eine Rose in ihrer Pracht kann dein Fest schmücken,
liebenswertes **K**ind,
doch *entblätterte Rosen* wirft man nach Gutdünken
einfach nur in den Wind.
Ohne Suche schenkt sich *die entblätterte Rose*,
um nicht mehr zu sein.
Glücklich gebe ich mich, so wie diese Rose,
an dich hin, Jesulein.

Ohne Reue tritt man auf *Rosenblätter*,
und diese Überreste sind
ein einfacher Zierrat, den man ohne Kunst anordnet,
das habe ich erkannt.
Jesus, für deine Liebe hab' ich alles aufgewendet:

meine Zukunft, mein Leben.
Angesichts der Sterblichen: für immer *verblühte Rose*,
ich muss *sterben!* ...

Für dich muss ich *sterben*, o **K**ind, **h**öchste **S**chönheit,
was für ein glückliches Schicksal!

Zum Beweis meiner Liebe will ich dir, o **K**ostbarkeit,
meine Blüten abblättern! ...

Unter deinen *Kinderschritten* will ich geheimnisvoll
leben – im Erdental;

und noch am **K**alvarienberg möchte ich gern
deine letzten Schritte lindern! ...

.....

Gedicht 52 vom 31. Mai 1897, für Sr. Theresia vom hl. Augustinus.

J M. J T.

31. Mai 1897

Die Hingabe ist die köstliche Frucht der Liebe

Auf dieser Erde gibt es
einen wunderbaren **B**aum.
O Geheimnis! Seine Wurzel
befindet sich im **H**immel ...

Nichts könnte je verwunden
– unter seinem Laubschatten.
Dort kann man sich ausrasten,
ohne ein Gewitter zu fürchten.

Sieh, dieser unsagbare **B**aum
trägt den Namen **L**iebe
und seine delikate Frucht
bezeichnet man **d**ie **H**ingabe.

Bereits in diesem Leben
schenkt mir diese Frucht das Glück.
Durch ihren göttlich' Wohlgeruch
wird meine Seele frohmütig.

Wenn ich diese Frucht berühre,
kommt sie mir wie ein Schatz vor,
wenn ich sie zum Munde führe,
dann ist sie mir noch süßer.

In dieser Welt beschenkt sie mich
mit einem Meer von Frieden.
In diesem tiefen Frieden
ruhe ich auf ewig ...

Nur die **H**ingabe, o Jesus,
gibt mich deinen Armen anheim.

Sie lässt mich vom Leben
der *A*userwählten leben.

Ich überlasse mich ganz dir,
o mein *g*öttlicher Bräutigam,
und ich erstrebe einzig
deinen so sanftmütigen Blick.

Ich will dir zulächeln, wenn ich
an deinem Herzen einschlafe.
Noch immer will ich dir ständig
sagen, dass ich dich liebe, Herr!

So wie ein Gänseblümchen
mit goldnem Blütenkelch,
öffne ich – *kleines* Blümchen –
mich ein wenig im Sonnenschein.

O mein *f*reundlicher *K*önig,
meine linde Lebenssonne
ist deine *g*öttliche *H*ostie,
genau so klein wie ich ...

Der leuchtende und helle
Strahl ihrer *H*immelsflamme
ruft in meiner Seele
vollkomm'ne *H*ingabe wach.

Mag sein, dass alle Kreaturen
mich verlassen, in deiner Nähe
werde ich ohne Murren
ohne sie auskommen können.

Und lässt du mich einmal im Stich,
o mein *g*öttlicher *R*eichtum,
deiner *Z*ärtlichkeit beraubt, will ich
noch immer lächeln.

In Frieden will ich deine Rückkehr,
sanfter Jesus, erwarten,
ohne jemals meine Lieder
der Liebe auszusetzen.

Nein, nichts kann mich beunruhigen
und in Verwirrung bringen.
Meine Seele kann noch höher
als eine Schwalbe fliegen.

Über den Wolken ist der Himmel
immer blau; dort berührt
man die Himmelsgestade,
wo der *liebe* **Gott** regiert.

In Frieden wart' ich auf die Glorie
der *himmlischen* Bleibe,
denn im **Speisekelch** finde ich
die süße **Frucht** der **Liebe**!

Für Sr. Maria von der Dreifaltigkeit

Herr, du erwähltest mich seit meiner frühesten Kindheit
und ich kann mich das Werk deiner Liebe nennen ...
O mein Gott! Ich möchte es in meiner Dankbarkeit –
o ich möchte es dir vergelten können! ...
Jesus, mein *V*ielgeliebter, was ist das für ein Vorzug?
Was tat ich – armes kleines Nichts – schon für dich?
Und ich seh' mich eingereiht in den Königsgeleitzug
der Jungfrau'n deines Hofes, freundlicher *g*öttlicher *K*önig!

Leider bin ich nichts als die Schwachheit selbst.
Du weißt, o mein Gott! dass ich keine Tugenden habe ...
Doch du weißt auch: Der einzige Freund, den ich liebe
und der mich in Bann schlug, das bist du, mein sanfter *J*esu! ...
Als in meinem jungen Herzen die Flamme erglühete,
die Liebe heißt, kamst du, sie zu fordern, ... und allein du,
o Jesus! konntest eine Seele zufrieden stellen,
die das Bedürfnis hatte, unendlich viel zu lieben.

Wie ein kleines Lamm, weit vom Schafstall entfernt,
tollte ich fröhlich herum und kannte keine Gefahr.
Doch, o *H*immelskönigin, meine geliebte *H*irtin!
Du beschütztest mich mit deiner unsichtbaren Hand.
Daher zeigtest du mir – bei meinem Spiel am Rand
der Abgründe – schon den Gipfel des Karmel.
Da habe ich die sittenstrengen Wonnen erkannt,
die ich lieben müsste, um empor zu fliegen – zum *H*immel.

Herr, wenn du die Reinheit des Engels zärtlich liebst,
dieses Feuergeistes, der im tiefen Himmelblau schwebt,
liebst du dann nicht auch die Lilie, die sich aus dem Schlamm erhebt
und die deine Liebe rein bewahren konnte?
Wenn ein Engel mit feurgoldnen Flügeln glücklich ist,
der vor dir erscheint, mein Gott, – strahlend vor Reinheit –
dann ist meine Freude schon auf Erden der seinen gleich,
denn ich habe ja den Schatz der Jungfräulichkeit! ...

Gedicht 54 vom Mai 1897, für Sr. Maria vom Hl. Herzen Jesu.

J M. J T.

Mai 1897

Warum ich dich liebe, o Maria!

O ich möcht' singen, *Maria*, warum ich dich liebe,
warum dein so süßer Name mein Herz erzittern lässt
und warum der Gedanke an deine höchste Größe
meiner Seele unmöglich Schrecken einflößt.
Sähe ich dich in deinem erhabenen Glorienschein,
– überragender als der Glanz aller Seligen –
dann könnt' ich nicht glauben, dein Kind zu sein.
O Maria, vor dir würd' ich die Augen senken! ...

Damit ein Kind seine Mutter zärtlich lieben kann,
muss sie mit ihm weinen und seine Schmerzen teilen.
O meine liebe Mutter, wie viele Tränen hast du hier
am fremden Ufer vergossen, um mich an dich zu ziehn! ...
Wenn ich im *heil'gen Evangelium dein Leben* meditier',
dann wage ich, mich dir zu nähern und dich anzusehn.
Es fällt mir nicht schwer zu glauben, dass ich dein Kind bin,
denn ich sehe dich sterblich und leidend, gleich mir ...

Als ein Engel des **Himmels** dir anbot, *die Mutter*
Gottes zu sein, der herrschen soll – in alle Ewigkeit,
sehe ich: o Maria, – welch ein Mysterium! –
Du liebst primär den unsagbaren Schatz *der Jungfräulichkeit*.
O unbefleckte Jungfrau, ich verstehe darum:
dem Herrn ist deine Seele lieber als die göttliche Bleibe ...
Demütiges und liebliches Tal, ich verstehe:
Deine Seele kann Jesus fassen, das **Weltmeer** der **Liebe**! ...

Oh! Ich liebe dich, Maria, und ich bezeichne dich
als die Magd Gottes, den du durch deine Demut entzückst.
Diese verborgene Tugend macht dich allmächtig;
sie zieht die *Heil'ge Dreifaltigkeit* in dein Herz hinein.
Da überschattet dich der Geist der Liebe, und der Sohn
– dem Vater gleich – ist in dir erschienen ...

Die Zahl seiner sündigen Brüder wird sehr groß sein,
man muss ihn ja Jesus, deinen Erstgeborenen nennen! ...

O viel geliebte Mutter, trotz meiner Kleinheit
besitze ich, so wie du, in mir **den Allmächtigen**.
Aber ich zittere nicht angesichts meiner Schwachheit:
Der Schatz der Mutter ist auch dem Kind zu Eigen;
und ich bin dein Kind, o meine geliebte Mutter.
Sind deine Tugenden und deine Liebe nicht auch mein?
Senkt sich in meinem Herzen die weiße **Hostie** ein,
dann glaubt Jesus, dein **sanftes Lamm**, in dir zu ruhen! ...

Du lässt mich fühlen, o **Königin** der Erwählten:
Es ist nicht unmöglich, auf deinen Spuren zu schreiten.
Du übtest immerzu bescheidenste Tugenden
und machtest so den schmalen Weg zum **Himmel** sichtbar.
Bei dir, Maria, liebe ich es, klein zu bleiben.
Ich seh' die Eitelkeiten der Größen dieser Welt.
Bei der **heil'**gen Elisabeth, die deinen Besuch erhält,
lerne ich, glühende Nächstenliebe zu üben.

Süße Königin der Engel, dort hör' ich mit Entzücken
das heilige Loblied, das deinem Herzen entquillt.
Du lehrst mich, den göttlichen Lobpreis zu singen
und *mich in Jesus, meinem Heiland, zu verherrlichen*.
Deine Worte der Liebe sind mystische Rosen,
die den kommenden Zeitaltern Duft spenden müssen.
Der Allmächtige hat Großes an dir getan.
Darüber will ich nachsinnen, um ihn dafür zu preisen.

Als der gute **heilige Joseph** vom Wunder nichts weiß,
das du in deiner Demut verbergen möchtest,
lässt du ihn weinen – jenem **Tabernakel** ganz nah,
der die göttliche Schönheit des Heilands verhüllt! ...
Oh! wie lieb' ich *dein viel sagendes Schweigen*, Maria;
für mich ist es ein leises, melodisches Konzert,
das mir die Größe und Allmacht einer Seele mitteilt,
die allein vom **Himmel** Hilfe für sich erwartet ...

Später sehe ich, o Maria und Joseph, dass alle
Einwohner Bethlehems euch zurückweisen.

Keiner möchte arme Fremde empfangen
– in seiner Herberge – ; der Platz ist nur für die Großen ...
*Es ist nur¹ für die Großen Platz, und in einem Stalle
muss die **Himmelskönigin** einen **Gott** zur Welt bringen.*

O geliebte Mutter, wie finde ich dich liebenswert
und wie groß finde ich dich, an einem so armen Ort! ...

Wenn ich *den* **Ewigen**, in Windeln gewickelt, sehe,
wenn ich den leisen Schrei des *ewigen* **Wortes** hör',
beneide ich nicht mehr die Engel, o meine liebe Mutter,
denn ihr **mächtiger** Herr ist mein geliebter **Bruder!** ...

Wie lieb' ich dich, Maria, die du an unserm Ufer
diese **göttliche** **Blume** zum Erblühen gebracht hast!

Wie lieb' ich dich, wie du Hirten und Königen zuhörst
und wie du *alles* **sorgfältig** in *deinem* **Herzen** bewahrst! ...

Ich liebe dich, wie du dich unter die anderen Frauen mischst,
die ihre Schritte zum heiligen Tempel hin lenkten.

Ich liebe dich, wie du den **Retter** unserer Seelen
dem glücksel'gen **Greis** reichst, der ihn fest in die Arme schließt.
Erst höre ich seinem Lobgesang lächelnd zu, doch bald schon
bringt mich sein Tonfall dazu, Tränen zu vergießen.

Mit prophetischem Blick versenkt sich **Simeon**
in die Zukunft und *muss* dich aufs Schmerzensschwert *hinweisen*.

O Königin der Märtyrer, dieses Schwert der Schmerzen
wird bis zum Abend deines Lebens *dein Herz durchbohren*.

Du musst bereits den Boden deiner Heimat verlassen,
um der eifersücht'gen Wut eines Königs auszuweichen.
Jesus schlummert friedlich unter den Falten deines Schleiers.

Joseph kommt und ersucht dich, sogleich aufzubrechen;
und da offenbart sich dein Gehorsam – sofort.

Ohne jeden Aufschub und ohne Einwand ziehst du fort.

Im Land Ägypten – so scheint mir – in der Armut
bleibt dein Herz, o Maria, trotz allem frohgemut.
*Ist denn nicht Jesus die schönste **Heimat**? Was macht dir dann*

die Verbannung schon aus? Du besitzt ja den **H**immel ...
Doch in Jerusalem befällt dich bittere Traurigkeit
und überflutet dein Herz, wie ein weiter Ozean.
Drei Tage verbirgt sich Jesus vor deiner Zärtlichkeit.
Das ist dann wirklich Verbannung in aller Unerbittlichkeit! ...

Endlich bemerkst du ihn und bist vor Freude außer dir.
Du sagst zum schönen **K**ind, das die Gelehrten bezaubert:
„O mein **S**ohn, warum handelst du denn auf solche Art?
Sieh, dein Vater und ich – unter Tränen suchten wir dich.“
(O welch tiefes Geheimnis!) und's **G**ottes**k**ind erwidert
der geliebten **M**utter, die ihm ihre Arme reicht:
„Warum habt ihr mich gesucht? ... Wisst ihr es nicht?
Für die Werke meines **V**äters muss ich mich einsetzen.“

Das Evangelium lehrt mich: In wachsender Weisheit
blieb Jesus Maria und Joseph untertan;
und mein Herz offenbart mir: mit welcher Zärtlichkeit
ist er stets seinen geliebten Eltern gehorsam!
Nun verstehe ich das Geheimnis des Tempels,
die verborgenen Worte meines **f**reundlichen **K**önigs.
Mutter, dein sanftes **K**ind will, dass du ein Beispiel bist:
für die Seele, die **e**s in der Nacht des Glaubens sucht.

Da der **H**immelskönig nun einmal wollte, in die Nacht
und in Herzensangst sei seine **M**utter auch eingetaucht:
Maria, ist es dann ein Gut, auf Erden zu leiden?
Ja, in Liebe zu leiden, das ist das reinste Glück! ...
Jesus kann alles, was **e**r mir gab, wieder nehmen; sag:
Er möge sich bei mir nie Zwang antun, ... er kann sich ruhig
verbergen; ich stimme zu, auf ihn zu warten: bis zum Tag
ohne Untergang, an dem mein Glaube auslischt ...

Ich weiß: In Nazareth, o Mutter voller Gnaden,
lebtest du sehr arm und wolltest auch nichts weiter.
*Keine Entrücktheit, kein Entzücken und keine Wunder
verschönern dein Leben, o **K**önigin der **E**rwählten! ...*
Die Zahl der Kleinen ist sehr groß, hier auf Erden.
Sie können zu dir aufschauen, ohne zu zittern.

Unvergleichliche Mutter, um sie zum **H**immel zu führn,
gefällt es dir, den *gewöhnlichen Weg* zu beschreiten.

O meine liebe Mutter, während ich auf den **H**immel wart',
will ich mit dir leben und dir jeden Tag nachfolgen.
Mutter, wenn ich dich betrachte, versenk' ich mich bezaubert
und entdecke *Abgründe der Liebe* in deinem Herzen.
Dein mütterlicher Blick verbannt all meine Ängste.
Er lehrt mich, *zu genießen* und lehrt mich, *zu weinen*.
Statt reine und heilige Freuden gering zu schätzen,
willst du sie teilen und du geruhst, sie zu segnen.

Als dir die Unruhe der Brautleute von Kana auffällt,
die sie nicht verbergen können, da ihnen der Wein fehlt,
sagst du es in deiner Besorgnis dem Retter,
da du Hilfe von seiner göttlichen Kraft erhoffst.
Zunächst scheint es, als ob Jesus deine Bitte abweist.
Er erwidert: „Frau, ist es denn wichtig für dich und mich?“
Doch im Grunde seines Herzens nennt **er** dich '**M**utter',
und deinetwegen wirkt **er** sein erstes Wunder ...

Als eines Tages die Sünder die Lehre **d**essen hören,
der sie in den **H**immel aufnehmen möchte, da
finde ich dich bei ihnen am Hügel, Maria.
Jemand sagt zu Jesus, du möchtest ihn sehen.
Da zeigt dein **g**öttlicher **S**ohn vor der ganzen Menschenschar
seine unendliche Liebe zu uns. Er spricht:
„Wer ist mein Bruder, meine Schwester und **M**utter, wenn nicht
derjenige, der meines Vaters Willen tut?“

O unbefleckte Jungfrau, liebevollste aller Mütter,
wenn du Jesus dabei zuhörst, wirst du nicht betrübt,
sondern du freust dich darüber, dass **er** uns zu verstehen gibt:
Unsre Seele wird zu *seiner Familie* auf Erden.
Ja, du freust dich darüber, dass **er** uns sein Leben schenkt –
und unendliche Schätze seiner Gottheit! ...
O liebe Mutter, wie sollte man dich nicht lieben, wenn man
so viel Liebe sieht – und so viel Bescheidenheit?

Du, o Maria, liebst uns so wie Jesus uns liebt
und stimmst unsertwegen zu, dich von ihm fort zu begeben.
Lieben heißt: alles verschenken und sich selbst hingeben.
Indem du unser Halt bliebst, wolltest du es beweisen.
Der Erlöser erfuhr deine unendliche Zärtlichkeit.
Er wusste von deines Mutterherzens Geheimnissen.
*Du, Zuflucht der Sünder, bist es, der er uns überlässt,
als er, um uns im **Himmel** zu erwarten, das **Kreuz** verlässt.*

O Maria, am Gipfel des Kalvarienbergs, als du nah
beim **Kreuz** stehst, erscheinst du mir wie ein Priester am Altar;
du bringst deinen geliebten Sohn, den sanften Emmanuel dar,
um die Gerechtigkeit des Vaters zu besänftigen ...

O tief traurige Mutter, ein Prophet sagte sogar:
„Es gibt keinen Schmerz, der deinem Schmerz ähnlich ist!“

O **Königin** der **Märtyrer**! Da du im Exil bleibst,
verschenkst du für uns großzügig dein ganzes Herzensblut!

Das Haus des **heil'**gen Johannes wird dein einziges Heim,
der Sohn des Zebedäus muss Ersatz für Jesus sein ...
Das ist das letzte Detail, das uns das Evangelium mitteilt;
über die **Königin** des **Himmels** wird nichts mehr erzählt.
*Doch offenbart uns nicht sein tiefgründiges Schweigen,
o meine liebe Mutter: **Das ewige Wort** will gern
selbst die **Geheimnisse** deines **Lebens** besingen,
um deine Kinder, alle **Erwählten** des **Himmel** zu bezaubern.*

Bald werde ich diese liebliche Harmonie hören.
Bald werd' ich in den schönen **Himmel** kommen und dich schauen,
die du mir *zulächeltest* am Morgen meiner Lebenszeit,
komm, lächle mir wieder zu, ... Mutter, ... der Abend ist da! ...
Ich fürcht' nicht mehr den Glanz deiner äußersten Herrlichkeit.
Mit dir hab' ich gelitten und jetzt will ich auf deinen Knien
darüber singen, warum ich dich liebe, Maria
und auf ewig weitersagen, dass ich dein Kind bin!

Die kleine Therese ...

Zusatzgedicht 1 vom 6. Jänner 1896 oder 1897.

O Gott, unter Kindheitszügen verborgen

O Gott, unter Kindheitszügen verborgen,
ich sehe in dir den Herrscher des **H**immels.
Im strahlenden sanften Glanz deiner Augen
erkenn' ich deine Größe und deine Macht.
Wenn du wolltest, würden – auf deinen Ruf hin –
tausend Engelleger in deinem Hofstaat stehen.
Goldne Sterne, die deine schlichten Windeln übersäen,
besängen deine unbeschreibliche Liebe.

Refrain:

Ich schaue am fremden Ufer
jenen, der noch nicht sprechen kann:
meinen **G**ott, meinen **R**etter und **B**ruder,
er hat weder Schatz noch Zepter.
Ich bete dies' tiefe Geheimnis an
und schenke dir, göttlicher König, mein Gold.

O **H**immelsk^onig, du kommst auf diese Erde
und willst deinen Bruder, das Menschengeschlecht retten.
Oh! Für deine Liebe möchte ich leiden!
Denn eines Tages willst du für mich sterben.
Ich opfere dir das Symbol deiner Schmerzen.
Seh' ich deinen blutenden Heiligenschein glänzen,
ach! dann möchte ich alle Herzen für dich gewinnen,
um, göttlicher Jesus, deine Tränen zu trocknen.

Refrain: (unvollendet)

Nimm die Myrrhe an, o **H**immelsk^onig,
denn du willst ja sterblich sein

Zusatzgedicht 2 vom Dreikönigstag 1896 oder 1897.

Im Morgenland ging ein Stern auf

Im *Morgenland* ging ein Stern auf
und wir folgen seinem geheimnisvollen Lauf.
Gesegnetes Gestirn – seine Helle offenbart,
dass auf Erden der **Himmelsk**önig geboren ward.

Der **H**immel beschützt uns
und unser Geleitzug
bietet Regen und Schnee die Stirn
und folgt dem leuchtenden Gestirn! ...

Jeder mache sich bereit ...
Der Stern bleibt stehen! ...
Lasst uns all' ein Fest begehen,
lasset uns das **K**ind anbeten! ...

Zusatzgedicht 3 für Sr. Sankt Stanislaus, für das Jubiläum ihres Eintritts (April 1895) oder für das Jubiläum ihrer Einkleidung am 15. Jänner 1896.

Seit fünfzig Jahren

Seit fünfzig Jahren erfüllen Sie auf Erden
unser bescheidenes kleines Kloster,
den Palast des **K**önigs der **E**rwählten,
mit dem Balsamduft Ihrer Tugenden.

Refrain

Lasset uns, lasst uns den glücklichen Eintritt
der ältesten Karmelschwester besingen.
Von ganzem Herzen wird sie von uns geliebt
– als ein sehr liebliches **H**immels Geschenk.

Bei unserem Eintritt in diese Bleibe
nahmen Sie uns alle in Empfang.
Ihre Güte ist uns wohlbekannt –
sowie Ihre zärtliche Liebe.

Bald wird ein noch schöneres Fest
all unsre Herzen froh stimmen.
Singend werden wir neue Blumen
auf Ihr Haupt legen.

Zusatzgedicht 4 vom Sommer 1896, in Zusammenarbeit mit den
Novizinnen Sr. Maria von der Eucharistie und Sr. Genovefa.

Der Preis ist der Himmel

Der Preis ist der **H**immel:
Beim lauten Klöppel,¹
der dem Morgenrot vorausgeht,
hüpfte ich aus dem Bett.

Der Preis ist der **H**immel:
Ist man zunächst munter,
so sieht man andre Wunder
als die von Paris.

Der Preis ist der **H**immel:
In meiner ärmlichen Zelle
gibt's weder Gardinen aus Tülle
noch Teppiche oder Spiegel.

Der Preis ist der **H**immel:
Nichts: kein Tisch mit Stühlen,
sich unbequem fühlen,
das ist hier das Glück.

Der Preis ist der **H**immel:
Ohne Alarm bemerke ich
meine Waffen, die glitzern.
Ich liebe ihr Klimpern.

Der Preis ist der **H**immel:
Mir gehören: das Opfer,
Kreuz, Ketten und Bußgürtel.
Das sind meine Waffen.

Der Preis ist der **H**immel:
Nach einem Gebet
muss man den Boden küssen.
Das verordnet die Regel.

Der Preis ist der *H*immel:
Ich verberge meine Rüstung
unter meiner Leinenkleidung
und meinem geweihten Schleier.

Der Preis ist der *H*immel:
Wenn Frau *N*atur Gebrummel
von sich hören lässt,
dann sag' ich ihr lachend:

Der Preis ist der *H*immel:
Fasten ist ganz leicht.
Man wird sehr agil dabei.
Hat man Hunger, so ist's einerlei!

Der Preis ist der *H*immel:
Wir beachten kaum Rüben,
Kohl und Kartoffel,
Karotten, Radieschen.

Der Preis ist der *H*immel:
Nie sind wir erstaunt,
dass es am Abend
nur Brot und Früchte gibt.

Der Preis ist der *H*immel:
Gerecht reicht man häufig
das Brot herum, und ich
lass' die Früchte im Teller übrig.

Der Preis ist der *H*immel:
Aus Ton ist mein Teller.
Meine Hand dient als Gabel,
aus Holz ist der Löffel.

Der Preis ist der *H*immel:
Schließlich wird man sich ähnlich.
Über *p*aradiesische Freuden
können wir gemeinsam reden.

Der Preis ist der **H**immel:
Wir arbeiten sprechend.
Die eine näht, die andre schnitzt
ein geweihtes Ornament.

Der Preis ist der **H**immel:
Man sieht, wie heil'ge Fröhlichkeit
den aufgeblühten Stirnen
ihr Gepräge verleiht.

Der Preis ist der **H**immel:
Eine Stunde vergeht schnell.
Ohne Augenbrauen hochzuziehn,
werde ich wieder Einsiedlerin.

Der Preis ist der **H**immel:
Der Lärm der Bußübungen²
unterbricht das Schweigen.
Davon wird man betäubt.

Der Preis ist der **H**immel:
Die Tugendakte, die ich abzähl',
sind jährlich sechshunderttausend,
das ist die präzise Anzahl.

Der Preis ist der **H**immel:
Für die Missionare
kämpfen wir pausenlos
und schonungslos.

¹ Im Sommer weckte man um 4 Uhr 45 mit einer Art Ratsche, einem Holzbrett mit einem Metallstück (Klößel) darauf.

² Montags, mittwochs und freitags sagten einige Schwestern spätabends den Psalm 50 auf. Das machte Lärm.

Zusatzgedicht 5 vom 29. Juli 1896, für den traditionellen Festtag der hl. Martha für Laienschwestern (mit weißem Schleier).

Für eine heilige Martha

Refrain:

Hochedle Schwestern mit weißen Schleiern,
unser Herz wird zufrieden, wenn wir Euch feiern.

Schwester Maria von der Inkarnation
schenken wir die Seenavigation
und dieses hübsche kleine Boot.
Mamsell Henriette wird es schön finden.

Wir schenken Schwester Sankt Vinzenz
dieses ganz gepflegte Hündlein.
Wenn es nah bei ihrem Garten bellt,
wird es sein sehr guter Hüter sein.

Dem sehr lieben Marthon¹ schenken wir
dieses entzückende Schweinchen.
Wird er Jagd auf Ratten machen,
dann dient es ihm als Reittier.

Für Melanie Lebons Feier
übernimmt Baptist¹ die Rolle.
Er schenkt ihr ein Kätzchen;
es diene ihr als Tellerschlecker.

Was soll man sagen: Wir verschenken diesen Krug,
– ach! – wir wissen wirklich nicht genug.

.....
Mein „P’pa“, da ist der Herr Magister,¹
retten wir uns; er hat seinen noblen Gesichtsausdruck!

¹ Einige Schwestern hatten im Juni ein Theaterstück gespielt, worin Personen namens Marthon, Baptist und Herr Magister vorkommen.

Zusatzgedicht 6 für die Priorin Mutter Maria von Gonzague.

An Mutter Maria von Gonzague

21. Juni 1897

J M. J T.

Auch ich will Ihnen, geliebte Mutter,
ein paar Worte von mir sagen.
Doch man hat nicht viele Gedanken,
wenn man lediglich Babymilch trinkt! ...
Mit großer Freude, geliebte Mutter,
schenke ich Ihnen nichtsdestoweniger:
ein Fotoalbum, meine Hauben
und mein kleines Herz.

Therese vom Kinde Jesus

unw. Sr. d. Carm.

Zusatzgedicht 7 vom Sommer 1897, für die Gemeinschaft.

Das Schweigen ist eine leise Sprache

Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe! ...
Hl. Johannes, XVI, 12.

Das Schweigen ist die leise Sprache
der Engel und aller Erwählten.
Seelen, die sich in Jesus lieben,
sollen auch an ihr teilhaben.

Man kann sich im Karmel
nur inmitten von Opfern lieben.
Einst werden wir uns im **H**immel
wonnetrunken lieben.

Zusatzgedicht 8 (wahrscheinlich in der Nacht vom 12./13. Juli geschrieben, am 16. Juli sang es Sr. Maria von der Eucharistie in Theresias Krankenzimmer, während ihres Kommunionempfangs.

Du, der du meine äußerste Kleinheit kennst

(16. Juli 1897)

Du, der du meine äußerste Kleinheit kennst,
du scheust dich nicht, dich zu mir herab zu neigen!
Komm in mein Herz, o weiße **H**ostie, die ich liebe,
komm in mein Herz, es strebt dir entgegen!

Ach! Ich möchte, dass mich deine Güte
aus Liebe sterben lasse – nach dieser Gnade.
Jesus! Hör den Ruf meiner zärtlichen Liebe:
Komm in mein Herz!

Die Gedichte (deutsche Übersetzung in Gedichtform) stammen aus der neuen Übersetzung in Gedichtform: ¹

„Heilige Therese vom Kinde Jesus und vom heiligen Antlitz, Gedichte, deutsche Übersetzung, herausgegeben und übersetzt von Maria Kay, Eigenverlag Linz, 2013“

© *Eigenverlag Maria Morschitzky Linz, Austria*
E-Mail: maria.kay@linzag.net

¹ Die Erstübersetzung in Prosaform erfolgte durch Maximilian Breig (SJ), Hrsg., Therese von Lisieux, Gedichte, eine Prosaübersetzung (Johannes-Verlag Leutesdorf, zweite Auflage, 1997).

Biographie der heiligen Therese von Lisieux

1873 (Geburt und Taufe)

Am 2. Jänner wird Therese Martin in Alençon in Nordfrankreich geboren. Ihre Mutter betreibt ein Geschäft für Alençon-Spitzen, in dem auch der Vater, ein gelernter Uhrmacher und ehemaliger Besitzer eines Juweliergeschäfts (das er bis 1870 geführt hat), als Buchhalter mitarbeitet. Sie hat neun Kindern das Leben geschenkt, von denen vier schon früh verstorben sind. Sowohl der Vater Louis Martin als auch die Mutter Zélie wären in jungen Jahren gern in einen Orden eingetreten, wo man sie nicht aufgenommen hat. Sie führen ein sehr gläubiges Leben, beten oft gemeinsam, spenden Almosen und besuchen Kranke. In diesem Sinne erziehen sie die Kinder mit viel Liebe.

Am 4. Jänner wird Therese in der Kirche Notre-Dame in jener Stadt auf den Namen Marie-Françoise-Thérèse getauft.

Mitte März wird das kranke Baby zur Amme Rosalie Taillé in Semallé, das in einer Landgegend nahe bei Alençon liegt, gebracht.

1874 (in Alençon)

Im April bringt die Amme die gesundete Therese zur Familie zurück.

1877 (Verlust der Mutter, Umzug nach Lisieux)

Ende August stirbt die Mutter an Brustkrebs. Nach dem Begräbnis wählt die achtjährige Celine ihre älteste Schwester Marie zu ihrer neuen Mutter. Das Nesthäkchen Therese wählt die sechzehnjährige Pauline zu ihrer Ersatzmutter, an der sie mit großer Liebe hängt. Der Vater verkauft das Spitzengeschäft und lebt in Zukunft von Renten.

Im November zieht Louis Martin mit seinen fünf Töchtern Marie, Pauline, Leonie, Celine und Therese nach Lisieux, wo der dort wohnhafte Bruder seiner Frau, der Apotheker Isidore Guérin, ein Haus für ihn gesucht hat. Die Familie Martin lebt von nun an in einem lieblichen Haus inmitten eines Gartens, das „Les Buissonnets“ genannt wird. Die Kinder halten sich in Lisieux oft in der Familie des Onkels und der Tante, bei den Cousinen Jeanne und Marie auf.

1881 (Schuleintritt im Alter von acht Jahren)

Im Oktober tritt Therese in die Halbinternatsschule der Benediktinerinnen von Lisieux ein, die auch Celine besucht. Vorher hat sie Unterricht von Marie und Pauline erhalten, die ihre Schulbildung im Internat der Heimsuchung in Le Mans absolviert haben (wie auch Leonie, die aber ihre letzten Schuljahre bei den Benediktinerinnen von Lisieux verbracht hat).

1882 (Verlust der Ersatzmutter Pauline, die in den Karmel eintritt)

Im Oktober tritt Theresias Schwester Pauline, unter dem Namen Sr. Agnes von Jesus, in den Karmel von Lisieux ein. Die wöchentliche Besuchszeit im Sprechzimmer an Donnerstagen ist sehr kurz.
Ab Dezember leidet Therese unter chronischen Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit, da ihr ihre Ersatzmutter Pauline sehr fehlt.

1883 (Krankheit und Heilung durch das Lächeln Mariens)

Ab Ostern wird Therese immer kränker, sodass sie schließlich kaum mehr vom Bett aufstehen kann.
Im Mai wird sie durch das Lächeln der Muttergottes (einer Marienstatue nahe bei ihrem Bett) geheilt.
Ab Mai leidet sie lange Zeit unter Gewissensbissen, vor allem wegen ihrer vergangenen Krankheit. Sie kann ihrer Schwester Marie all ihre Sorgen und Ängste anvertrauen.

1884 (Erstkommunion)

Im Mai feiert Therese in der Klosterkirche der Benediktinerinnen die Erstkommunion, wo sie einen Monat später auch gefirmt wird.

1886 (Schulaustritt)

Im Februar verlässt Therese wegen ständiger Kopfschmerzen die Klosterschule, wo sie unter harten Angriffen älterer Schülerinnen gelitten hat. Ihre Schwester Celine hat vor sieben Monaten die Schule abgeschlossen und verlassen. Nun geht auch Therese von der Schule ab und erhält Privatunterricht bei Madame Papinau.

Mitte Oktober tritt ihre Schwester Marie unter dem Namen Sr. Maria vom Heiligen Herzen Jesu in den Karmel von Lisieux ein.

1887 (Pilgerreise zum Papst)

Im Mai erleidet der Vater einen ersten leichten Schlaganfall mit vorübergehenden Lähmungserscheinungen.

Ende Mai schließt sich Therese den Marienkindern der Benediktinerinnen in Lisieux an.

Im November unternimmt Herr Martin mit Therese und Celine eine Reise nach Rom, um gemäß dem Wunsch seiner jüngsten Tochter die Zustimmung des Papstes (Leo XIII.) für einen vorzeitigen Eintritt Theresias in den Karmel von Lisieux zu erbitten.

1888 (Eintritt in den Karmel, im Alter von fünfzehn Jahren)

Im April wird Therese in den Karmel von Lisieux aufgenommen. Das erste Amt Theresias ist – neben der Sauberhaltung eines Schlafrums – die Wäscherei.

Im Mai hört sie eine Predigtreihe des Jesuitenpaters Almiré Pichon. Sie legt bei ihm eine Generalbeichte ab.

1889 (Feier der Einkleidung)

Am 10. Jänner ist Theresias Einkleidung, in Anwesenheit des Vaters. Therese bekommt eine neue Aufgabe: die Sauberhaltung des Speisesaals und diverse andere Reinigungsarbeiten.

Im Februar wird Herr Martin, der schon länger an Schwindelanfällen und Gedächtnisstörungen leidet, wegen einer Demenzkrise in ein Spital von Caen gebracht, wo er drei Jahre verbringt. Celine und Leonie ziehen dort in eine Pension, um ihn seelisch zu betreuen.

Im Dezember wird der Pachtvertrag des Hauses „Les Buissonnets“ aufgelöst. Celine und Leonie, die schon zweimal kurzzeitig einen Ordenseintritt versucht hat, wohnen nun bei Familie Guérin.

1890 (Ablegung der Gelübde)

Am 8. September feiert Therese feierliche Profess.

1891 (Amt der Hilfs-Sakristanin)

Im Februar erhält Therese das Amt der Hilfs-Sakristanin.
Ende Dezember bricht im Kloster eine Grippeepidemie aus.

1892 (Celine betreut den kranken Vater)

Im Jänner sterben mehrere Schwestern an den Folgen der Grippe.
Im Mai wird Theresias Vater aus dem Spital entlassen. Er kehrt nach Lisieux zurück und besucht ein letztes Mal seine Töchter im Karmel. Celine zieht mit ihrem Vater, mit Leonie und zwei Haushaltshilfen in ein Miethaus in Lisieux. Leonie plant einen Ordenseintritt. Doch Celine stellt ihren eigenen Wunsch nach einem Eintritt in den Karmel zurück und übernimmt die Verantwortung der Pflege des Vaters.

1893 (Therese schreibt ihr erstes Gedicht und malt ein Fresko)

Im Februar beginnt Therese, Gedichte zu schreiben. Zur selben Zeit wird ihre Schwester, Mutter Agnes von Jesus, zur Priorin gewählt.
Im Juni malt Therese ein schönes Wandbild in der Kapelle.
Im selben Monat tritt ihre Schwester Leonie zum zweiten Mal ins Kloster der Heimsuchung von Caen ein.
Therese bittet, noch im Noviziat bleiben zu dürfen.

1894 (Therese schreibt ihr erstes Theaterstück)

Im Jänner schreibt Therese ihr erstes Theaterstück: „Die Mission der Johanna von Orleans“.
Ab Frühling leidet sie an chronischen Halsschmerzen, später auch an Brustschmerzen, weswegen sie den Arzt konsultiert.
Ende Juli stirbt der Vater, der im Frühling einen Schlaganfall mit Lähmungen und im Juni einen Herzinfarkt erlitten hat.
Im September tritt Celine in den Karmel von Lisieux ein. Sie trägt dort anfangs den Namen Sr. Maria vom Hl. Antlitz und erhält ein Jahr später den Namen Sr. Genovefa von der hl. Theresia.
Ende Dezember bekommt Therese von Mutter Agnes von Jesus den Auftrag, ihre Kindheitserinnerungen niederzuschreiben.

1895 (Therese schreibt eine Selbstbiographie)

In diesem Jahr schreibt Therese das Manuskript A ihrer Autobiographie („Die Geschichte einer Seele“).

Im Februar erhält sie einen letzten Brief von Pater Pichon.

Im Juli verlässt Leonie erneut das Kloster der Heimsuchung. Sie wird erst vier Jahre später endgültig – unter dem Namen Schwester Thérèse Dosithée – in jenen Orden eintreten.

Im August tritt Theresias Cousine Marie Guérin – unter dem Namen Sr. Maria von der Eucharistie – in den Karmel von Lisieux ein.

Im Oktober wird Therese durch Mutter Agnes der Priester Maurice Bellière als geistlicher Bruder anvertraut.

1896 (Therese ist Hilfs-Novizenmeisterin, sie ist 23 Jahre alt)

Im März wird Mutter Maria von Gonzague zur Priorin gewählt.

Therese übt das Amt der Hilfs-Novizenmeisterin aus, das sie bereits längere Zeit innehatte. Außerdem hilft sie in der Wäscherei (bei Sr. Maria vom hl. Joseph), in der Sakristei und bei Malarbeiten.

Vom 2. auf den 3. April erleidet Therese den ersten Bluthusten.

Ende Mai teilt ihr die Priorin den Priester Adolphe Roulland (zukünftiger Pater des afrikanischen Missionsordens) als zweiten geistlichen Bruder zu.

Im September beginnt Therese, für ihre Schwester Marie (Sr. Maria vom Heiligen Herzen Jesu) das Manuskript B, den zweiten Teil ihrer Autobiographie, zu schreiben.

Im Winter verschlechtert sich ihr Gesundheitszustand.

1897 (Theresias letztes Lebensjahr)

Ab Anfang März bemüht sich Therese, in der Fastenzeit zu fasten.

Anfang April, am Ende der Fastenzeit, verschlimmert sich ihre Krankheit der Tuberkulose sehr stark.

Im selben Monat werden die „Letzten Gespräche“ (die sie mit ihren Schwestern führte) aufgezeichnet.

Im Mai wird Therese von allen Aufgaben und Ämtern und auch vom Stundengebet befreit.

Anfang Juni verlangt Mutter Maria von Gonzague von ihr, den dritten Teil ihrer Autobiographie, das Manuskript C, zu verfassen.

Am 8. Juli zieht Therese in die Krankenstation. Daher bleibt das Manuskript C ihrer Autobiographie unvollendet.

Am 30. Juli erhält sie die Letzte Ölung.

Von Mitte bis Ende August leidet sie sehr schwer.

Am 19. August ist Therese das letzte Mal fähig, die Kommunion zu empfangen.

Am 30. September stirbt sie um 19:30 Uhr, im Alter von nur vierundzwanzig Jahren, mit einem seligen Gesichtsausdruck.

.....

ab 1899

Nach ersten Wunderheilungen kommen Pilger zum Grab Theresias.

1923

Seligspredung

1925

Heiligsprechung durch Papst Pius XI.

¹ Die Biographie wurde übersetzt, gekürzt zusammengefasst und ergänzt von: „Lettres, une course de géant, Hg. Guy Gaucher, Les Editons du Cerf, Paris, 1990, S. 461 ff.